



194/1986

III 220 / 58

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schiffleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telephon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 1

Celje, Sonntag, den 1. Jänner 1933

58. Jahrgang

Unheimliche Zeit

Bisher war es sozusagen selbstverständlich, daß man zu Silvester mit aller Banalität feststellte, daß das abgelaufene alte Jahr wenig wert gewesen sei, daß dafür aber das neue Jahr „viel Glück“ bringen werde. Wenn es in Wirklichkeit dann so war, daß das neue Jahr nicht besser, aber auch nicht schlechter gewesen war als das alte, dann hatte sich der Wunsch „Viel Glück!“ ja erfüllt.

Seit einigen wenigen Jahren sind wir nun sehr unsicher geworden mit dieser Banalität. Wir wünschen zwar immer noch Glück im neuen Jahre, und zwar viel aufrichtiger als an den Silvesterabenden zwischen den früheren „gleichmäßigen“ Jahren. Wir hofften und wollten hoffen, daß im neuen Jahre wenigstens der rasende Absturz der Weltwirtschaftskrise zum Stillstand kommen sollte, daß wir wenigstens dort halten sollten, wo wir uns in früheren Jahren auch schon sehr elend gefühlt hatten. Unsere Hoffnungen und Glückwünsche sind aber nicht in Erfüllung gegangen. Im Gegenteil, das „neue“ Jahr 1932 brachte uns in wirtschaftlicher Beziehung eine 50%ige Verschlechterung. Es brachte uns neue Zwangsformen der Wirtschafts- und Geldverhältnisse, wie wir sie uns noch im Vorjahre nicht hätten träumen lassen. Das Jahr 1932, für welches verschiedene Propheten einen Wiederaufstieg, eine Wende der Krise, ihren Höhepunkt prophezeit hatten, hat uns diesen Höhepunkt: ja wirklich gebracht, aber die Bewegung geht noch immer aufwärts, es wird noch immer schlechter, mit Bangen fragen wir uns, wie wird wohl der Höhepunkt der Krise und des Elends aussehen,

wenn das heraufziehende neue Jahr alt geworden sein wird, was wird es uns bringen! Wir wünschen ja auch heuer allen unseren Freunden viel Glück im neuen Jahre, so herzlich wie noch nie, weil dieser Wunsch nun keine Phrase mehr ist, sondern heiße Aufrichtigkeit, aber die Hoffnung ist so kraftlos wie noch nie, wenigstens was die Allgemeinheit anbelangt. Mancher einzelne wird ja auch in diesem bangverhangenen neuen Jahre sein Glück finden. Mögen es so viele einzelne sein als nur möglich!

Wir dürfen jedoch nicht bloß unken, so sehr dies der Ton aller „Festartikel“ heutzutage geworden ist! Das alte Jahr hat auch Gutes gebracht, ja so Grandioses, daß es sich den Titel eines historischen Jahres verdiente. Freilich äußerte sich dieses Gute nicht in der Wirtschaft, was uns allen fühlbar gewesen wäre, sondern in der Weltpolitik. Auch ist dieses Gute kein Verdienst der leitenden Staatsmänner der Welt, obgleich man geneigt ist, alles heutige Böse als ihr „Verdienst“ zu betrachten, sondern es wurde gerade von den Folgen ihrer Politik erzwungen. Das Jahr 1932 brachte die Lösung der Reparationsfrage, die Anerkennung der Gleichberechtigung des Deutschen Reiches. Dadurch sind zwei der natur- und geschichtswidrigen Faktoren aus dem Leben der Menschheit entfernt worden. Das Unheil, das sie fortzeugend bereits angerichtet hatten, wir haben es eben als Weltwirtschaftskrise zu ertragen. Wenn uns das Jahr 1933 den historischen Nachtrag, nämlich die Lösung der amerikanischen Kriegsschuldenfrage, bringen wird,

dann wird vielleicht die Abwärtsentwicklung der Weltwirtschaft gebremst werden können.

Und werden wir es dem Jahre 1932 jemals vergessen, daß es das Goethejahr war, daß es die Erinnerung an den 100-jährigen Tod des größten Deutschen mit feierlichsten Gloriantönen erfüllte vom ersten bis zum letzten Tage?

Wir leben in einer ungeheuer großen Zeit! Wie ungeheuer unsere Zeit ist, wissen wir gar nicht, weil wir mitten drin stehen. Unsere Nachfahren werden es sich einmal gruselig ausmalen, wie wohl ihre Urgroßväter, wir, mit dieser Zeit fertig geworden sind. Nicht nur eine Weltwirtschaftskrise wahrhaft unerhörten Ausmaßes haben wir zu überwinden. Wir glauben fast, daß dies nicht das Schwerste ist, weil die Stala der wirtschaftlichen Not nach unten unglaublich viele, noch immer erträgliche Grade besigt. Sondern wir sehen erschauernd in das aus düsteren Nebeln sich bildende Sphinxgesicht einer Menschheitswende. Wir hören das Stürzen des Alten, das Knistern im Gebälk, wir sind ratlos und können nur ahnen. Jeder Jahresbeginn muß uns jetzt zum großen Seelenerlebnis werden, denn er leitet vielleicht ein Jahr ein, in dem schon Entscheidendes der großen Menschheitswende geschehen kann.

Erfüllt davon, daß wir wieder den Anfang eines schweren, nicht übersehbaren Jahres einer schicksalsvollen großen Zeit erleben, wünschen wir allen unseren Lesern und Freunden vom Herzen, was wir alle noch nie so sehr gebraucht haben wie gerade jetzt: Glück im neuen Jahre!

Carl Bollouscheg:

Ropsy

Aus dem Roman: „Fürstin Putuff“

Nun, da war nun einmal wieder nichts mehr daran zu ändern. In ihrem beherrschten Zorn war sie einfach imponierend und hochdramatisch, gleich der göttlichen Duse, und eine neue Szene konnte man doch nicht wagen, denn die dämonische Kollaterale einer Frauenseele kennt keine Grenzen und dies hatte er leider bereits zur Genüge auskosten müssen.

Aber immerhin mußte sie schließlich als Halbgöttin angesprochen werden und so war es besser, sich ihrem Willen zu fügen als immer und immerwiederum das gleiche Service vorgelegt zu erhalten. Zu einem bescheidenen Versuch raffte er sich jedoch noch auf:

„Wenn ich an den armen Fido denke, den ihr trotz Protest im Nebelmonat eingeschmuggelt habt und der kurz nach einem Monat seine mollige Seidenpilsseele aushauchen mußte, da er für nasse Bergtouren nicht geeignet war, packt mich das Grauen und ich will eine solche Abschiedszeremonie wirklich nicht mehr mitmachen.“

Durch diese abgewogene sentimentale Tatsache glaubte er dem Vernunftmenschen näher gerückt zu sein, mußte jedoch sofort seinen Trugschluß und die Unmöglichkeit seiner Einwendung erkennen:

„Diesmal ist es eine ganz andere Rasse, eine abgehärtete, und wir werden ihn vorerst auf größere Spaziergänge nicht mitnehmen, sodaß ein asthmatisches Lebensende wie bei Fido nicht in Frage kommen kann; es ist ja jetzt auch Sommer. Im

übrigen habe ich den Kauf schon fix abgeschlossen und werde ihn Sonntag abholen. Laß mir die Freude!“ Und zur Betonung dessen diente ein exzentrischer Augenaufschlag, mit origineller Hilflosigkeit gepaart, der jeden Widerstand erstarrten ließ.

So! Da also sah der Hase im Pfeffer! Bravo! Es blieb nichts mehr übrig als Amen zu sagen. Und am Sonntag Nachmittag bei goldigem Sonnenschein wurde er abgeholt.

Es war eine ganze Menge dort, zwei Würfe. Während sie sich für einen langzottigen größeren und älteren entschied, drang er mit seinem Willen, nur der kleinste und ganz schwarze wäre eigentlich akzeptabel, nach fast einstündiger Beratung diesmal wunderbarer Weise durch. Bei seiner Wahl ließ er sich wieder vom Mitleid leiten, aus dem Gefühl, dieser kleinen, schwachen Kreatur zu helfen, die im Gegensatz zu ihren Brüdern und Schwestern den Sonnenschein des Tages als einen Trugschluß aufsaßte. Er verriet keine Lebendigkeit, konnte kaum recht laufen und war so wirklich das richtige Hascherl, das nur wegen seiner hohen Abstammung nicht bereits im Wasser geendet hatte. Sein Vater, Strid von Grenadier, war ein ganz fabelhafter Rötter und entsprach nicht nur voll den prämierten Normen der Stachelhaarigen, sondern stellte auch persönlich etwas vor, sodaß er mehr als der Bewunderung wert war.

Warm, in alle möglichen Dedes gehüllt, wurde er im Beiwagen verpackt und trat nunmehr die Reise in seine neue Heimat an.

So bekam man also — nur durch Laune — auf ganz unblutige Weise Familienzuwachs.

Er entpuppte sich als ein ganz wunderbares Kerlchen mit einem herrlich pfeffer-salz-schwarzen Buschellopf. Seinen Herrn hatte er vom Urbeginn seiner Erkenntnis gleich heraus — was schließlich keine Kunst war — da seine nächste Umgebung nur aus drei Frauen bestand, trotzdem ihm die jede Pflege angedeihen ließen; doch schenkte er nur ihm mit vollster Aufmerksamkeit seine bedingungslose Neigung.

Da ihm scheinbar sein Vater absolute Zimmerreinheit in sein Heubett gelegt hatte, wurde man sich darüber einig, daß eine Taufe und ein fixer Name geschaffen werden mußte. Obwohl über seine Geburtsdaten ein Horoskop eingeholt wurde und er zwischen Widder und Zwillinge lag, konnte in diesem Punkte bei der Beratung keine Einigkeit erzielt werden.

Und wie Gelegenheit Diebe macht, schuf auch hier der Zufall den Ropsy, wobei zwar kein Champagner geweiht, wohl aber Bierflaschen geleert wurden.

Nunmehr war er registrierbar, schwebte nicht mehr dahin als Sammelname, sondern war prägnant definierbar. Es erwuchs ihm daraus eine neue Pflicht, sich dieses Buchstabengemenge zu merken und darauf rechtzeitig zu reagieren. Dies war aber in seiner Hundeseele ein logischer Vorgang ohne den Ausdruck Zeit, vielleicht weil er sich zum ersten Mal so von seinem Herrn gerufen hörte, denn er hob hiebei seine rechte Pfote und versuchte ihm durch ein Freudengekläff sein Einverständnis klar zu machen.

Langsam entwickelte sich Ropsy, seiner Abstammung vollste Ehre erweisend. Fürstlich war die Pflege und veränderlich sein Treiben; er hätte ruhig einer verwöhnten Hofdame Konkurrenz machen

Die Zukunft deckt
Schmerzen und Glücke
Schrittweis dem Blicke,
Doch ungeschredet
Dringen wir vorwärts.

Und schwer und ferne
hängt eine Hülle
Mit Ehrfurcht. Stille
Ruhn oben die Sterne
Und unten die Gräber.

Doch rufen von drüben
Die Stimmen der Geister,
Die Stimmen der Meister:
Verfümt nicht zu üben
Die Kräfte des Guten!

Hier winden sich Kronen
In ewiger Stille,
Die sollen mit Fülle
Die Tätigen lohnen! —
Wir heißen euch hoffen.

Goethe.

Chronik eines bewegten Jahres . . .

Rückblick in das Jahr 1932

Es ist — um mit dem verstorbenen Hazardeur und Schriftstellereibestzer Edgar Wallace zu reden — unmöglich, von dem hinter uns liegenden Jahre nicht gefesselt zu sein. Selten hat sich das Geschehen in nur 12 Monaten so bunt gestaltet, selten ist etwas geschehen, woran das deutsche Volk in seiner Gesamtheit so stark interessiert war, wie an den politischen und wirtschaftlichen Dingen des abgelaufenen Jahres. Es ist — was ich ausdrücklich betonen muß — leider nicht möglich, auch nur annähernd alles das in dieser Zusammenstellung aufzuzählen, was passiert ist. Nur die wichtigsten Dinge konnten herausgegriffen werden — wenn die folgende Liste trotzdem so lang wurde, dann scheint mir das ein Beweis für die Fülle des Geschehens, das wir über uns ergehen lassen mußten . . .

Das Jahr fängt gut an!

Noch ist die Welt aus dem Silbestertubel nicht ganz erwacht, noch lastet das Jahr 1931 wie ein böser Traum auf ihr, da beginnt das neue Jahr mit einer entsetzlichen Katastrophe: am 5. Jänner wird das Grubenunglück von Karstenschäft gemeldet. Drei Tage später — auch dies keine erfreuliche Nachricht (leitet sie doch wildeste politische Kämpfe ein) die ersten Vorbereitungen zur deutschen Reichspräsidentenwahl. In diesem Stil geht es weiter: am 27. Jänner sinkt das englische U-Boot M II mit 60 Mann an Bord, am 29.: Schanghai brennt!

Es läuten die Glocken . . .

Am 2. Februar dröhnt Genf vom Läuten der Glocken: die Abrüstungskonferenz beginnt; sie hat heute noch nicht aufgehört, aber die Glocken sind längst verstummt . . . Auch in der französischen Kammer läuten — bei wilden Krawallen — die Glocken des Präsidenten. Es nützt nichts: am 17. Feber stürzt Laval, ihm folgt Lardieu. Noch einmal Glodengeläut: im deutschen Reichstag, am 25. Feber, als sich häßliche Tumultszenen im Wallotbau abspielen. Und am 27. Feber: mit 25 Stimmen Mehrheit spricht der Reichstag Brüning sein Vertrauen aus.

Können. Bald aber hatte er es deutlich heraus, daß zum leidlichen Weiterbestand den Hauptfaktor und Lebensinhalt der Tschapelin vorstellt, den er ursprünglich, durch großmütterliche Fürsorge vorgezogen, dem Befriedigungszwange gehorchend, bis zum letzten Rest ausschmauste. Doch als er heraus hatte, daß seinem Herrn das falsche Rahengebiet nicht imponierte, verwickelte sich seine Seele in Widersprüche und er sann darüber nach, wie er ihm seine Gunst in besonderer Art bezeugen könnte. So fand er schon in seiner frühesten Jugend im Begriff „Rage“ neuerdings ein Verbindungsglied, um seinem Herrn voll zu gefallen. Und Kopy begann wählerisch zu werden. Oder hat der Hund die Psyche des Menschen erfasst und sich akklimatisiert? Mit Leidenschaft, Energie und Tapferkeit, die bestimmt dem Römer Mucius nicht nachstehen dürfte, dehnte er sodann auf sämtliche erreichbaren Pfortenabstammlinge seinen Jagdeifer aus.

Da leuchteten seine kohlen-schwarzen Lichter und da sein ganzes Kleid dunkel ist, war dieser schwarze Geselle das reinste Bild einer Höllengeburt. Aberer tat diesem Getier nie etwas Ernstliches. Scheint er sich mit ihnen beflüstert zu haben oder war seine Seele zu edel?

Streng katholisch war seine Erziehung. Seine Ehe konzentrierte er mit aller Hingabe auf die ihm präzentierte Wahl und er verbrachte ehrliche Fliederwochen. Sein Körper magerte ab und in diesem Zustand erkannte er den leeren Inbegriff der leidlichen Liebe als Nimbus eines irregulären Mißgriffes, was er sofort durch einen ausgeglichenen Lebenswandel mit reiner hündischer Treue vergalt. So wechselte funterbunt eine Begebenheit die andere ab.

Schüsse in den Weltfrieden

Der erste Schuß, der erschrocken eine ganze Welt aufforchen läßt: das Kind des amerikanischen Nationalhelden Oberst Lindbergh ist verschwunden! Der zweite Schuß: am 3. März schließt die Berliner Handelsbank ihre Pforten (und am gleichen Tage stellen Japaner und Chinesen am 14:40 Uhr die Feindseligkeiten vor Schanghai ein). Der dritte Schuß: Briand, Stresemanns Freund, stirbt am 7. März. Der vierte und letzte Schuß: Ivar Kreuger, der Zündholzkönig, der „Bankier Europas“, begeht Selbstmord! Weiter: am 19. März wird Hindenburg mit 18,654.000 Stimmen zum Reichspräsidenten gewählt und um 22. März feiert Deutschland den Goethetag (Goethe und . . ., ein erschöpfliches Thema).

Es wird ernst . . .

Diesmal fängt der neue Monat gleich gut an: die ersten Gerüchte um Kreugers Betrügereien werden laut und am 9. April wird ein Attentat auf den Reichsbankpräsidenten Luther verübt. Am 10. April weiterer Wahlgang um die Reichspräsidentenschaft: Hindenburg erhält 19,3 Millionen, Hitler 13,4 Millionen Stimmen. Am 14. April wird die SA und SS verboten, am 26. April steht es einwandfrei fest, Kreuger war ein Schwindler. Am 24. April schon wieder einmal Wahl: 9/10 des deutschen Volkes marschieren zur Wahlurne —

Ohrfeigen und Ministerstürze

Endlich einmal eine erfreuliche Nachricht: am 5. Mai wählt Memelland, eine überwältigende deutsche Mehrheit wird festgestellt! Am 7. Mai erschließt ein Wahnsinniger den französischen Präsidenten Doumer. Am 12. Mai setzt es Ohrfeigen im Reichstagsrestaurant: der Schriftsteller Alog wird verhaun und Minister Groener wird gegangen. Am 17. Mai der zweite politische Mord: Ministerpräsident Inukai (Japan) wird von Terroristen erschossen, am gleichen Tag sinkt der Dampfer „Phillipar“ mit Hunderten froher Ausflügler an Bord . . . Am 21. Mai landen Miß Earhardt und

Es kam der große Tag der Geburt und sie als Durchführerin des Arrangements hatte alter Tradition gemäß, wie das jüdische biblische Vorrecht des Erstgeborenen, bedingungslose Wahl auf den Wurf. Und sie wählte, als Kontrast zu seinem Vater, den lichteften. Der entwickelte sich ohne nennenswerte Episoden ohne geringste Kompliziertheit seines Charakters als Piffy zu einer ganz alltäglichen Hundeseele. Da es aber nun schon einmal so ist und stets nur Unbekanntes reizt, wurde in diesem unproportionierten, seinem Vater total mißratenen Kerl kein Erlebnis gefunden und Piffy wurde trotz startköpfiger Vetos aus dem Familienverband gestoßen und wie üblich verschachtet.

Kopy aber wurde immer ulliger. Seine Streiche in der Sturm- und Drangperiode hat er nie gebüßt, da ihm keine Sühne auferlegt wurde. Köstlich war auch seine absolute Gehässigkeit, ja geradezu Feindschaft gegen alle Mechaniker und benzinanverwandten Berufe. Schweifstummelwinkend konnte er, um den äußeren Anstand diplomatisch zu wahren, bereits im nächsten Moment ohne irgendeine Tonuntermalung in scheinbar sadistischer Perverstität die blaue Hose von unten aufgeschlitzt haben. Ein Beruhigungsbefehl war nicht mehr notwendig; Kopy machte sofort Fuß. Aber das Wort mußte er geradezu suggestiv ausführen. Aus innerem Drang? Da fragt es sich, ob so eine Hundeseele trotz des primitiven Hörigkeitsgefühls doch etwas von dem heute so hoch kultivierten Begriff Psychoanalyse unbewußt in sich herumschleppt und der Erkenntnis des Menschen um Tage und Monate vorausseilt.

Do X in Europa, nach glücklich durchgeführtem Ozeanflug. Und ebenfalls am 30. Mai: Brünings Schicksalsstunde — Schleicher hat gefiegt!

Im Bann der Politik

Aber was sich nun begibt, macht die Politik beliebt . . . vielleicht auch unbeliebt. Papen taucht auf, der Reichstag wird (am 4. Juni) heimgeschickt, am 14. Juni Papens erste Notverordnung, am 15. Juni Krach zwischen Papen und Süddeutschland, das böse Schlagwort von der Mainlinie wird ausgegraben. Ebenfalls am 15. Juni Beginn des Matschka-Prozesses in Wien und am 28. Juni endlich das Urteil gegen die Gebrüder Sklarek, wobei ihre Helfershelfer (eine herzige Gesellschaft) verhältnismäßig gut abschneiden . . .

Abgefeht — — !

Diesen Abschnitt des Jahres 1932 kann man füglich mit „Abgefeht“ überschreiben. Es wird die Preußenregierung „abgefeht“, es werden 60 preußische Landräte abgefeht, es wird unentwegt abgefeht und aufgelöst. Am 7. Juli sinkt das französische Unterseeboot „Prométhée“, am 27. Juli wird Doumers Mörder Gorguloff zum Tode verurteilt, und am 31. Juli hat Deutschland — um nicht ganz aus der Übung zu kommen — wieder einmal gewöhlt . . .

Hoch hinaus . . .

Zwei wollen in diesem Monat August hoch hinaus: Picard und Hitler. Dem einen gelingt es: am 18. August fliegt der belgische Professor mit dem ulkigen Giraffenhals 18.000 m hoch; dem anderen gelingt es nicht, Hindenburg lehnt es ab, Hitler als Regierungschef zu berufen. Am 3. August beginnt der belgische Kohlenarbeiterstreik, am 5. veröffentlicht die Regierung eine grausige Statistik: in 50 Tagen forderte die politische Verheerung Deutschlands 72 Todesopfer und 497 Schwerverletzte! Am 28. August hält Herr von Papen in Münster seine letzte große Rede, am 30. August eröffnet die kommunistische Abgeordnete Alara Zeitlin den Reichstag.

Und wieder einmal: Krach! —

Den ganzen Monat September über Krach! Krach im Reichstag, Krach um die deutsche Wehrdenkschrift, die am 1. September vorzeitig bekannt wird, Krach um die Begnadigung der Beurteilten aus dem Botempla-Prozess, Krach nochmals im Reichstag, als Göring den Kanzler am Sprechen hindert. Darauf: der Reichstag wird aufgelöst. Das deutsche Volk darf schon wieder einmal wählen, um seine politische Mündigkeit zu beweisen —

Gelächter erhebt sich!

Es kommt ein Zwidel geflogen . . . niemand weiß zunächst, was das ist. Dann aber lacht alles und Herr Bracht revoziert. Geschnunzelt wird auch über das Leipziger Urteil, das nicht ja und nicht

Klapp, klapp, klapp stolzierte er am Bartel einher und sein Lieblingsplatz war ein Wolfspelz, auf dem man in unbeobachteten Augenblicken so schön im Zimmer herumrutschen konnte und der sich mit Engelsgeduld die Ohren abbeißen ließ. Auf ihm wärmte es sich so gut und da konnte man im Schlaf laufen und seine Beine begannen sich lautechnisch zu strecken und man konnte den Hasen nachjagen und kein Piff seines Herrn war da und man konnte sie auch erjagen. Und voll Wollust begann er zu stöhnen, doch das Zittern seiner Läufe erstarb; allmählich wurde Kopy der Erde wieder gegeben, erwachte, begann sich zu strecken und regelrecht zu wippen, zu gähnen und bat mit allem Anstand und verträumten Augen, die Nachmittags- oder Abendnachrichten seiner Kollegen lesen zu dürfen.

Dieser schwarze Geselle war ein Pessimist im wahrsten Sinne des Wortes. Er litt unsagbar unter den seelischen Affekten seiner nächsten menschlichen Umgebung und wahrte stets und überall seine Hausherrnrechte. In diesem Punkte konnte Kopy geradezu neroös, ungehalten und bissig werden. Vielleicht liegt dies in seiner Erziehung. Vielleicht! Vielleicht aber ist dies das instinktive Anpassungsvermögen.

Aber er wurde alt, der liebe alte schwarze Freund. Denn singt heute ein Vogel auf irgendeinem Baum, so kann er ein unmögliches und endloses Gefläß entwickeln und wie ein abgedankter Veteran von lebenswahren, tatenlustigen, leider vergangenen Zeiten, die er miterlebt, jammern. Abgeklärte Lebensweisheit oder Ironie?

nein sagt, aber jedem etwas gibt: dem Reich sowohl wie Preußen (25. Oktober). Und noch einmal Gelächter, als Herr Herriot am 28. Oktober davon spricht, daß alle Staaten in Zukunft nur noch Miliz anstelle des Berufsheeres haben sollten!

Laufen lernen...

Zunächst lernt Berlin das Laufen: am 3. November beginnt der große Verkehrsstreik. Dann lernt das ganze deutsche Volk laufen: es pilgert — zum 5. Male in diesem gesegneten Jahre — zur Wahlurne (6. November). Schließlich lernt der Herrenretter Papen das Laufen: er tritt zurück und es beginnt der große Spurt zwischen ihm, Hitler und Schleicher. Am 21. November hat Papen endgültig verloren: der Reichspräsident beauftragt Hitler mit der Kabinettsbildung, die Verhandlungen hierüber bleiben aber ergebnislos, am 24. gibt Hitler den Auftrag zurück. Papen setzt noch einmal zu einem Vorstoß an — — aber Schleicher ist der besser Trainierte — —

Versöhnlicher Ausklang

Mit einer Nasenlänge Vorsprung macht Schleicher das Rennen; am 2. Dezember wird er Reichskanzler, am 3. hat er sein Kabinett. Am 6. Dezember endlich wieder Reichstag, am 9. Dezember als Einleitung der allgemeinen Versöhnung Beschlüßfassung über die politische Amnestie. Am 15. Dezember des Kanzlers Rundfunkrede. Versöhnlich geht das Jahr zur Ruhe — — ein neues steht vor der Tür! Möge es glücklicher sein als sein Vorgänger!

**Politische Rundschau
Inland**

**Regelung der Auszahlung
von Spareinlagen und Zinsen**

Außer den Geldinstituten, die um Schutz nach § 5 des Bauernschutzgesetzes angefragt haben, können bekanntlich auch manche anderen Geldanstalten nicht in unbegrenztem Maß den Forderungen ihrer Einleger entsprechen. Um nun die Tätigkeit dieser Anstalten zu regeln und zugleich den Einlegern wenigstens teilweise und dringendste Auszahlungen zu sichern, hat die Regierung von der Bevollmächtigung Gebrauch gemacht, die sie im § 6 des verlängerten Gesetzes über den Schutz der Bauern erhalten hat. Die Regierung hat nachfolgende Verordnung mit Gesetzeskraft erlassen:

Art. 1. Geldinstitute, welche aktiv sind, jedoch nicht vollkommen in den abgemachten Fristen die Einlagen auf Büchel oder laufende Rechnung oder auch die fälligen Zinsen auszahlen können, dürfen teilweise Auszahlungen dieser Einlagen bzw. von fälligen Zinsen durchführen, jedoch unter den Bedingungen, welche diese Verordnung enthält.

Art. 2. Jedes Geldinstitut kann die nur teilweise Auszahlung der Einlagen einführen, wenn es hievon schriftlich das Handelsministerium verständigt. Dieser Zuschrift muß das Institut seine Bilanz nach dem Stande, in dem sich das Institut in dieser Zeit befindet, mit den erforderlichen Daten und Aufklärungen beilegen. Die Zuschrift und die Bilanz müssen der Verwaltungs- und der Aufsichtsrat unterschreiben. Für Daten, die absichtlich ungenau angeführt werden, sind die Mitglieder des Verwaltungs- und des Aufsichtsrates verantwortlich wie für einen Betrug. Gleichzeitig muß das Institut dem Handelsministerium auch die Stala melden, in welcher die Beträge festgesetzt sind, die das betreffende Institut auch in Zukunft an Spareinlagen und laufende Rechnung sowie für fällige Zinsen zahlen muß. Die in der Stala angeführten Beträge stellen die kleinsten Summen dar, die das Institut auszahlen muß. Wenn die Zahlungsfähigkeit des Instituts auch größere Auszahlungen ermöglicht, kann sie das Institut durchführen. Das Recht der Auszahlungen nach dieser Stala erhält das Institut in jenem Augenblick, in dem es das Handelsministerium von seiner Absicht verständigt, daß es von dieser Verordnung Gebrauch machen will. Bevor das Institut die Einlagen auf Grundlage dieser Verordnung auszahlen beginnt, muß es in allen seinen Räumen, in denen Auszahlungen stattfinden, die Verlautbarung aufhängen, aus welcher die Stala und alle anderen Bedingungen für die Auszahlung der Einlagen ersichtlich sind.

Art. 3. Sobald der Handelsminister die in Art. 2 erwähnte Zuschrift erhält, ordnet er sofort die Kontrolle des betreffenden Instituts an. Im

Fall der Notwendigkeit bestimmt er auch einen Kommissar, daß er die Tätigkeit des Instituts kontrolliert. Bei landwirtschaftlichen Genossenschaften wird der Handelsminister den Kommissar im Einvernehmen mit dem Ackerbauminister bestimmen. Die Kompetenz des Kommissars bestimmt der Handelsminister.

Art. 4. Sobald die Kontrolle durchgeführt ist, spricht ein Ministerausschuß, in welchem sich der Handelsminister und noch vier Minister, die der Ministerrat bestimmt, befinden, die schließliche Entscheidung aus, ob sich das betreffende Institut dieser Verordnung bedienen kann oder nicht. Auf Grund dieses Beschlusses erläßt dann der Handelsminister die Erledigung in dieser Angelegenheit. Diese Erledigung ist vollstreckbar und gegen sie ist die Beschwerde an den Staatsrat nicht möglich.

Art. 5. Außer den in der festgesetzten Stala (Art. 2) angeführten Auszahlungen ist das Institut verpflichtet, in den verabredeten Fristen auch nachfolgende Auszahlungen durchzuführen: 1. Beträge, die der Einleger unbedingt zu seiner und seiner Familie Erhaltung braucht; 2. Beträge, die er zur Begleichung von Begräbnislosten braucht; 3. Beträge, die er zur Begleichung von öffentlichen Steuern benötigt.

Art. 6. Die Bestimmungen dieser Verordnung über den teilweisen Aufschub der Zahlungen gelten nicht für Einlagen des Zentralamtes für Arbeiterversicherung in Zagreb und der Kreisämter für Arbeiterversicherung.

Art. 7. Neue Einlagen, welche eingelegt wurden, nachdem das betreffende Institut bereits begonnen hatte, sich der Bestimmungen dieser Verordnung zu bedienen, müssen in den verabredeten Fristen ausgezahlt werden; für sie können die Bestimmungen dieser Verordnung nicht angewendet werden. Beträge, welche das Institut auf Grund dieser Verordnung auszahlen verpflichtet ist und die der Einleger nicht behoben hat, müssen als neue Einlagen betrachtet werden.

Art. 8. Wenn der Finanzminister feststellt, daß die vorgelegte Stala nicht gerecht ist und den Interessen der Einleger schadet, ordnet er an, daß die Stala korrigiert werde. Ebenso wird der Minister die Korrektur der Stala anordnen, wenn auf Grund der durchgeführten Kontrolle (Art. 4) erwiesen ist, daß sie der Zahlungsfähigkeit des betreffenden Instituts nicht entspricht.

Art. 9. Dem Geldinstitut, das sich dieser Verordnung bedient, können in dieser Zeit die Einlagen nicht gekündigt werden. Die vor dieser Zeit angemeldeten Kündigungen gelten nicht.

Art. 10. Der Schuldner des Instituts kann sich der Ausgleichung seiner Schulden mit seinen Forderungen durch Sparbüchel oder laufende Rechnung nur insoweit bedienen, als diese Schulden und Forderungen früher entstanden sind, bevor das Institut diese Verordnung zu benutzen begann. Wenn sich der Einleger der Kompensation auf das richtige Büchel, das auf den Ueberbringer lautet, bedienen will, muß er beweisen, daß er Eigentümer des betreffenden Büchels schon vor der Zeit war, wo das betreffende Institut nach dieser Verordnung zu amtierem begann.

Art. 11. Für Forderungen auf Grund von Spareinlagen und laufenden Rechnungen wie auch für fällige Zinsen kann die zwangsweise Auszahlung nur bis zu jenen Beträgen verlangt werden, die das Institut auf Grund dieser Verordnung auszahlen verpflichtet ist.

Art. 12. Das Recht auf Anwendung dieser Verordnung verwindet, wenn über das Institut der Konkurs verhängt wurde, wenn es den Zwangsvergleich außerhalb des Konkurses verlangt oder wenn festgestellt wird, daß das Institut passiv ist. Ebenso wird der Handelsminister dem Institut dieses Recht nehmen, wenn der in Art. 5 vorgesehene Ministerausschuß feststellt, daß dies die Interessen der Gläubiger erfordert.

Art. 13. Ein Geldinstitut, dem nach § 5 des Bauernschutzgesetzes der Schutz bewilligt wurde, kann, wenn sich eine Liquidität verbessert hat, darum bitten, daß auch auf dasselbe die Bestimmungen dieser Verordnung angewendet werden. Zu diesem Zweck wird das Institut dem Handelsministerium ein Gesuch und die Stala einreichen, nach welcher es die Einlagen und rückständigen Zinsen auszahlen beabsichtigt. Auf dieses Gesuch wird der Handelsminister eine Erledigung auf Grund des Art. 4 dieser Verordnung ausgeben. Sobald diese Erledigung in Geltung tritt, hört die früher auf Grund des § 5 des Gesetzes über den Schutz der Bauern ausgegebene Verordnung zu gelten auf.

Art. 14. Geldinstitute im Sinne der Vorschriften dieser Verordnung sind alle Geldanstalten, die als Aktiengesellschaften, Genossenschaften und deren Verbände, sowie als Sparkassen der Selbstverwaltungskörper gegründet wurden.

Art. 15. Diese Verordnung erhält verbindliche Kraft, sobald sie in den „Sluzbene Novine“ verlaubar wird; sie wird für die Zeit eines Jahres vom Tag der Gültigkeit an in Kraft stehen.

Die Stala der Auszahlungen

Die Erbska banka und die Städt. Sparkasse in Zagreb verlaubarten im Sinne der Ministerialverordnung, daß sie fortan Einlagen nach folgender Stala monatlich auszahlen werden: bis 10.000 Din je 100 Din, von 10—50.000 Din je 250 Din, von 50—100.000 Din je 500 Din, von 100—200.000 Din je 750 Din, von 200—300.000 Din je 1000 Din, von 300—500.000 Din je 1500 Din, von 500.000—1.000.000 Din je 2000 Din, über 1.000.000 Din je 2500 Din.

Ausland

Löwenjagd an der Adria

Unter der Ueberschrift „Löwenjagd an der Adria“ veröffentlicht die Pariser Zeitung „L'Ordre“ einen Artikel, in dem auf die Vernichtung verschiedener geschichtlicher Denkmäler in Neval, in Warschau und besonders in den neuen Provinzen Italiens, Südtirol und Venetia Giulia, hingewiesen wird, wo sogar Grabdenkmäler von Dichtern und Schriftstellern zerstört wurden. Wie könne sich jetzt Italien, fragt das Blatt, darüber aufregen, daß in Trogir unverantwortliche Elemente die letzten Reste der ehemaligen venezianischen Oberherrschaft beschädigten, wo es auf dem eigenen Territorium und nach den Intentionen des Regimes selbst zugelassen hat, daß in wahrhaft vandalischer Weise Kulturdenkmäler zerstört wurden. Die Beschädigung der Löwen von Trogir steht zu diesen barbarischen Taten des Faschismus wohl in keinem Vergleich!

Blutige Straßenschlacht in Sofia

Am 28. Dezember vormittags kam es vor dem königlichen Schloß in Sofia, wo sich eine größere Volksmenge angesammelt hatte, weil im Schloß die Konsultationen wegen der Regierungskrise — das Kabinett Musanow war nämlich an diesem Tage zurückgetreten — begonnen hatten, zwischen den zwei feindlichen Gruppen der „Makedonierenden“, Michailow-Anhängern und Protogerow-Anhängern, zu einer wilden Schießerei, bei welcher 2 Personen getötet, 9 lebensgefährlich, über 50 leichter verwundet wurden. Die beiden Parteien, die so ineinander verbißen waren, daß sie nicht einmal die Polizei von einander lösen konnte, erst dem Militär gelang dies, bekämpften sich mit Salven aus Jagdgewehren und Parabellum-Revolvern sowie mit Handgranaten. Lebensgefährlich verletzt wurde auch der 38-jährige Simeon Estimow, Redakteur des Hauptorgans der VMRO „Makedonija“, dem eigentlich der Ueberfall von Seite seiner als Jäger verkleideten Gegner gegolten hatte. Die bulgarische Dessenlichkeit verlangt erbittert, daß den Geneseln dieser politischen Banditen ein Ende bereitet werde. Der Redakteur Simeon Estimow und der Polizeiwachmann Georgiew sind ihren schweren Verletzungen bald erlegen. Wahrscheinlich werden noch einige Verwundete sterben, deren Zustand als hoffnungslos angesehen wird.

**Ausgabe von Schahscheinen
in Frankreich**

Der legendenumspinnene Finanzminister Cheron, der im Jahre 1926 das „Wunder“ der Rettung Frankreichs aus Finanznöten vollbracht hatte, ließ sich vom Parlament mit 400 gegen 190 Stimmen die Vollmacht erteilen, daß für die Deckung der notwendigen Verwaltungsspesen zu Beginn des neuen Jahres Schahscheine um weitere 5 Milliarden Francs ausgegeben werden dürfen. Cheron hat das gesamte Defizit aus den Jahren 1930, 1931 und 1932 mit 17 Milliarden Francs beziffert. Das Defizit der Eisenbahnen allein beläuft sich auf 9 Milliarden.

Eine sprachrechtliche Fuzangel

Das tschechoslowakische Parlament hat ein Gesetz über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen angenommen, worin die scheinbar unschuldige Bestimmung vorkommt, daß das im privaten Autobusverkehr beschäftigte Personal die tschechische Sprache beherr-

sehen muß. Diese Bestimmung ist geeignet, im deutschen Sprachgebiet, wo die Leute nicht Tschechisch sprechen können, Hunderte von deutschen Autobus-schaffnern um ihr bescheidenes Brot zu bringen. Dieses Geleze ist selbst in der Tschechoslowakei ein Novum; man ist im deutschen Gebiet mit Recht empört darüber, daß die zwei Minister stellenden deutschen Regierungsparteien (Sozialdemokraten und Landbündler) die Fuhangel nicht verhindert haben. Ueberhaupt ist die Bilanz der deutschen Regierungsarbeit in Prag mehr als traurig, nämlich völlig negativ!

Deutsche Korridoroffensive?

Wie der Pariser „Temps“ berichtet, sei Reichskanzler v. Schleicher der Meinung, daß die polnische Korridorfrage für eine internationale Erörterung reif geworden sei. Die Reichsregierung werde überraschend ihre Forderungen der Genfer Abrüstungskonferenz vorlegen.

Aus Stadt und Land

Allen unseren Lesern und Freunden entbieten die herzlichsten Glückwünsche zum Neuen Jahr

Schriftleitung und Verwaltung
der „Deutschen Zeitung“.

Devisen für Studenten im Ausland.

Der Finanzminister hat in Verbindung mit seinem Erlaß vom 16. November, Zl. 236.490, angeordnet, daß Vollmachten für die Anschaffung von Devisen und Valuten für die Erhaltung der Studenten im Ausland ausgegeben werden dürfen, insoweit es sich um Stipendien von einzelnen Ministerien, Fonds und Stiftungen handelt, ohne Rücksicht auf die Zahl der absolvierten Semester, ferner für jene Studenten, die im Auslande solche Fakultäten und Hochschulen besuchen, wie es solche bei uns nicht gibt, unter der Bedingung, daß sie mindestens vier Semester, das Wintersemester 1932/33 nicht eingerechnet, absolviert haben.

Mäuse fressen 200.000 Din. Der vermögende Landwirt Dušan Jagelović in Belišta Rilinda besaß Ersparnisse in der artigen Höhe von 200.000 Din. Da die Banken sein Vertrauen nicht genossen, gab er das Geld seinem Weibe mit dem Auftrag, es gut aufzubewahren. Diese legte das Geld in einen Schrank im Hause und schaute längere Zeit nicht nach. Als Jagelović dieser Tage ein Grundstück kaufen wollte, ging er zum Schrank, um das nötige Geld herauszunehmen. Wer beschreibt sein Entsetzen, als er sah, daß seinen Schatz Mäuse zerfressen hatten! Sein Zorn wollte sich zuerst in einer Tracht Prügel für seine Frau entladen, aber dieser gelang es, zu flüchten. Denn ging der Unglückliche auf den Dachboden und hängte sich dort auf. Die Heimischen schnitten ihn noch rechtzeitig ab, aber er behauptet, daß er dieses Unglück nicht überleben werde.

Matuska wird „ausgeborgt“. Der Eisenbahnattentäter von Batorbazy Silvester Matuska wird in kurzem vor das ungarische Gericht kommen. Die österreichische Justizbehörde hat sich nämlich damit einverstanden erklärt, daß Matuska nach Ungarn geschickt wird, unter der Bedingung, daß man ihn nicht zum Tode verurteilt und ihn sofort nach dem Urteil nach Oesterreich zurückschickt, wo er seine Strafe noch abzuhängen hat. Hoffentlich „ertrankt“ Matuska nicht in Ungarn...

Celje

Silvesterabend des Männergesangsvereines. Nochmals machen wir auf den heute im Kinoaal des Hotels „Stoberne“ stattfindenden Silvesterabend des Männergesangsvereines aufmerksam. Das Programm ist ganz der heiteren Grundstimmung des Abends angepaßt. Orchestervorträge werden mit Chören und heiteren Einzelsolisten einer neu gewonnenen humoristischen Kraft abgewechselt. Da das Publikum selbst diese Veranstaltung gewünscht hat, kann auch ein voller Saal erwartet werden. Es wird daher zweckmäßig sein, sich rechtzeitig einen Tisch zu sichern. Das Reservieren hat sich gerade an diesem Abend jedesmal als untunlich und ärgernisserregend erwiesen.

Der Kirchenchor der Marienkirche gestattet sich, auf diesem Wege allen seinen unterstützenden Mitgliedern, Gönnerinnen und Freunden ein

recht glückliches und gesegnetes Neujahr zu entbieten mit der Bitte um geneigtes ferneres Wohlwollen.

Evangelische Gemeinde. Am Silvesterabend um 6 Uhr und am Neujahrmorgen um 10 Uhr finden in der Christuskirche Gottesdienste statt. Am Neujahrstage wird auch das hl. Abendmahl gespendet werden.

Vermählung. Am 31. Dezember fand in Wien die Vermählung des Herrn Univ. Prof. Dr. med. Hermann Marschik mit Fräulein Olga Unger-Ullmann aus Celje statt. Herzlichste Glückwünsche!

Schweizeruhren genauest erprobt.
Gold- und Silberwaren, Optik, Orig. Zeiss-Augengläser, erstklassige Reparaturwerkstätte
Anton Lečnik, Celje, Glavni trg 4.

Nun ist er doch gekommen, der viel-ersehnte Schnee nämlich. Er fällt nicht in Massen; so schön langsam hat er seine flimmernde Silberdecke über die gefrorene Erde gebreitet! Fein! Daß er zu den Weihnachtsfeiertagen nicht kommen wollte, wo man die Ferien so schön mit dem alleinseligmachenden Skifahren hätte ausfüllen können, kommt daher, weil er sich der Massensehnsucht kostbar machen wollte. Man weiß doch: Was man gar so heiß ersehnt, kommt nicht so einfach und alltäglich daher!

Der erste slowenische politische Doktor. Am 21. Dezember ist an der wirtschafts- und sozialpolitischen Fakultät der Universität in Köln a. Rh. Herr Cvetko Sribar aus Celje zum Doktor der politischen Wissenschaft promoviert worden.

Am Neujahrstag findet bei Petriček in Bisce eine zwanglose Zusammenkunft der Mitglieder des Skiclubs statt. Treffpunkt: um 2 Uhr nachmittags beim Sannsteg auf der Parkseite.

Tragischer Tod der Kassierin des Bades Vaško. Als am vorigen Freitag abends die Kassierin Vida Primožič des Bades Vaško auf dem Bahnhof noch rasch einige Weihnachtskarten abgeben wollte und eben das Magazinsgeleise überschritt, fuhr gerade der Personenzug in die Station ein. Offenbar in der Meinung, daß sie zwischen den Geleisen nicht sicher sei, wollte sie sich im letzten Moment auf die andere Seite retten. Der Sprung geriet jedoch zu kurz und das unglückliche Mädchen wurde von der Lokomotive erfasst, die es mit starker Wucht beiseite schleuderte. Mit gebrochenem Rückgrat blieb das Mädchen liegen; es starb noch auf der Strecke. Die Verstorbene war die Schwester des bekannten Sokolmeisters Tošo Primožič aus Ljubljana.

Vorschrift über Schlachtvieh- und Fleischbeschau. Wir machen auf den Erlaß des Stadtmagistrats Zl. 9770/1932 vom 27. Dezember 1932, welcher die Vorschrift über Schlachtvieh- und Fleischbeschau beinhaltet, aufmerksam.

Uhren, Goldwaren auf Teilzahlungen ohne Preiszuschlag. Jäger, Maribor, Gosposka ulica Nr. 15.

Versteigerung von Dünger im städtischen Schlachthaus. Der Stadtmagistrat verlaubbart: die Stadtgemeinde Celje wird am 5. Jänner 1933 um 9 Uhr vormittags in der Kanzlei des städtischen Schlachthauses in der Klavniška ulica Nr. 3 im Wege der mündlichen Lizitation dem höchsten Bieter den ganzen im Jahre 1932 im Schlachthaus erzeugten Dünger gegen sofortige Bezahlung des angebotenen Betrages verlaufen. Die Interessenten werden eingeladen, an der Versteigerung teilzunehmen; detaillierte Auskünfte bezüglich der Menge des Düngers, des Abtransports u. erteilt die Schlachthausverwaltung während der gewöhnlichen Amtsstunden.

Stadtkino. Heute Samstag (Silvesterabend) ist das Kino gesperrt. — Am Sonntag (Neujahrstag), 1. Jänner, der beste Film des beliebten Gustav Fröhlich „Die heilige Flamme“; in den Hauptrollen Gustav Fröhlich, Dita Parlo, Anton Pointner, Vladimir Sokoloff. Vorstellungen am Sonntag um 1/2 5, 1/2 7 und 1/2 9 Uhr.

Freiw. Feuerwehr u. Rettungsabtg. Celje, Tel. 1
In der Woche vom 1. bis 8. Jänner ist kommandiert:

Feuerdienst: I. Zug	Sanitätsdienst: III. Rotte
Zugsführer: Berna Emerich	Banded Edmund
Fahrer: Ožek Michael	Schlosser Gottfried
	Staberne Ferdinand
	Fahrer: Butan Hans

Inspektion: Obmann Jeleny Johann.

Konjice

Familienabend. Unserem Bericht in unserer letzten Folge ist noch hinzuzufügen: Dank gebührt auch den Frauen bzw. Familien, die in uneigennütziger Weise ansehnliche Mengen von lederen Bädereien dem Buffet zur Verfügung gestellt hatten.

Autobus Dplotnica—Konjice. Mit 1. Jänner 1933 wird der Autobus aus Dplotnica nach Konjice in nachfolgender Fahrordnung fahren: Abfahrt täglich aus Dplotnica nach Konjice um 6.30 und 15.15, aus Konjice nach Dplotnica um 11.40 und 18.5. Am Montag, Donnerstag, Sonntag und an Feiertagen fährt außerdem der Autobus aus Dplotnica nach Konjice um 12 Uhr 30 und aus Konjice nach Dplotnica um 13 Uhr 20. Die Fahrt dauert 25 Minuten.

Maribor

Aus dem Gemeinderat. Am Donnerstag, dem 22. Dezember, versammelten sich unsere Gemeindeväter, um einige laufende Fragen noch vor Torfschluß des alten Jahres der Erledigung zuzuführen. Bürgermeister Dr. Lipold erledigte die Formalitäten und erteilte hierauf den einzelnen Berichterstattern der Ausschüsse das Wort. — GR Dr. Strmšček berichtete für den ersten Ausschuss. Das Unterrichtsministerium hat an unsere Gemeindeverwaltung ein Schreiben gerichtet, worin die Frage aufgeworfen wird, ob wir in unserer Stadt die Haushaltungsschule, die sich derzeit noch in Start Futog bei Novšad befindet, unterbringen können. Gegenwärtig verfügen wir zwar über keine passenden Räumlichkeiten, es soll jedoch nach Ansicht des Ausschusses alles Nötige vorgekehrt werden, damit die Voraussetzungen für die Unterbringung dieser Schule geschaffen werden. Der Gemeinderat schloß sich einstimmig dieser Ansicht an. — GR Dr. Bauhnik schnitt sodann die Frage der Parzellierung einiger Liegenschaften, u. a. auch des Schmiederbestandes am Ende der Kärntnerstraße, an. Die Parzellen sollen als Baugründe dienen. — Einen neuen Tabakpavillon wird Frau Barbara Mitrovič an der Ecke der Jadranska und Masarykova ulica errichten. — Die Kreuzungsstelle der Slovenska und Gledališka ulica war schon wiederholt der Schauplatz von Unfällen, da die Enge besonders dieses Teiles der Slovenska ulica ein Ausweichen fast unmöglich macht. Aus diesem Grunde war auch bereits einige Male sogar der Ruf nach einem besonderen Verkehrsschutzmann ergangen, da der Verkehr dort manchmal sehr rege ist. Um die dort immer bedrohte Sicherheit der Passanten zu gewährleisten, wurde der Antrag eingebracht, daß man die Slovenska ulica von der Herrengasse bis zur Schmiederallee und die Gledališka ulica von der Slovenska ulica bis zum Domplatz für jeden Wagenverkehr sperren solle. Darüber entspann sich eine längere Debatte. Schließlich einigten sich die Gemeindeväter darauf, daß in Zukunft die Slovenska ulica zwischen der Herrengasse und dem Theater für jeden Wagenverkehr gesperrt werden soll. — Die Frage der Errichtung von Holzhäusern wurde eingehend besprochen. Ihre Errichtung wurde in verschiedenen Stadtteilen gestattet. Lediglich die eine Einschränkung wurde gemacht, daß für einzelne Typen auch die Straßen, wo sie errichtet werden dürfen, vorgeschrieben wurden. So dürfen kleinere Holzhäuser in der Mejna, Pregljeva, Korytkova, Endlicherjeva, Beograjska, Dalmatinska, Parmova und Celjska ulica errichtet werden. Für die Errichtung größerer Holzhäuser wurden der Schmiederbestütz in der Kärntnerstraße, weiters die Binarska, Radvanjska, Koleslega, Bolšentova, Aljozeva, Martova, Metelkova und die Ljubljanska ulica freigegeben. Die Bewilligung für Neubauten, deren Erdgeschloß gemauert ist, wurde jedoch mit Ausnahme einiger Straßen der inneren Stadt für den ganzen Stadtbereich erteilt. — GR Sabotihy berichtete für den vierten Ausschuss. Gelegentlich der Städteausstellung, an der sich auch unsere Stadt beteiligt hat, wurde der vom Gemeinderat votierte Betrag überschritten. Der Nachtragskredit wurde genehmigt, jedoch ein für allemal (hoffentlich!) festgestellt, daß die Leiter der einzelnen Abteilungen für Kreditüberschreitungen, die nicht bereits vorher vom Bürgermeister genehmigt erscheinen, die Garantie selbst zu übernehmen haben. — Ein Ansuchen der Bediensteten des Wasserwerkes um Bezahlung von Ueberstunden wurde dem Ausschusse überwiesen. — Das Schülerseminar hat um Streichung des Wassermehrerbrauches angesucht. Dem Ansuchen wird insofern entsprochen, als vom neuen Jahre an der Kubikmeter mit 1.50 Din verrechnet wird.

— Die Anschaffungs-genossenschaft der Staatsbediensteten hat um Herabsetzung der Leichenbestattungsgebühren gebeten. Das Ansuchen wurde an die Leitung der städtischen Unternehmungen verwiesen. — Der Baugenossenschaft „Železnikarska družina“ wurde die Bürgerschaft der Stadtgemeinde von 20 auf 25% erhöht. — Die Bilanz des städtischen Elektrizitätsunternehmens, des rentabelsten Gemeindebetriebes, für das Jahr 1931 ist fertiggestellt und wird nun von den Gemeinderäten Dr. Kovacic und Roglic überprüft werden. — An Unterstützungen wurden bewilligt: Für die Regimentsfeier des Infanterieregimentes Nr. 45 wurden über Ansuchen dem Kommando 3000 Din bewilligt. — Der Verband jugoslawischer touristischer Vereinigungen hält am 6. Jänner 1933 in Maribor seine Generalversammlung ab. Auf seine Bitte wurden für diesen Zweck 2000 Din votiert. — Weiters wurden dem Skiklub in Maribor und dem hiesigen Wintersportunterverband je 1000 Din gewährt. — Für die Abhaltung des Croß Country um die Meisterschaft von Jugoslawien wurden weiters 5000 Din zur Verfügung gestellt. — In der anschließend daran stattgefundenen geheimen Sitzung des Gemeinderates wurden Personalfragen, Gastgewerbekonzessionen, Aufnahmen in den Stadtverband etc. behandelt. — Der seinerzeitige Antrag auf ungeteilte Amtsstunden wurde einer neuerlichen Diskussion unterzogen. Der Antrag fiel auch diesmal unter den Tisch, so daß die Amtsstunden weiter wie bisher von 8 bis 13 und von 15 bis 18 Uhr aufrecht bleiben. — Einige Gastgewerbekonzessionen wurden ebenfalls erteilt, was unsere Gastwirte wohl mit einem Seufzer zur Kenntnis nehmen werden. — Weiters wurde auch die Regulierung des Beginnes der Podrežla cesta durchberaten. Da man sich jedoch mit dem Eigentümer des der Straßenregulierung im Wege stehenden Turfischen Hauses bis dato nicht einigen konnte, wird auf Grund des erwarteten neuen Enteignungsgesetzes zur Enteignung geschritten werden. Vielleicht wird nun diese Drohung den Verhandlungspartner gefügiger machen, da er bei einer gütlichen Regelung sicherlich besser abschneiden dürfte.

Eine stürmische Gemeinderatsitzung erlebte die Gemeinde Studenci, ein 4000 Seelen zählender Vorort unserer Stadt. Am vergangenen Freitag wurde das Budget für das Jahr 1933 durchberaten, bei welcher Gelegenheit eine Eingabe der Hausbesitzer, die 92 Unterschriften trug, verlesen wurde. In dieser Eingabe nahmen die Unterzeichner gegen verschiedene Posten im neuen Ueberschlag energisch Stellung, wobei sie nicht vergaßen, eine zu ihren Gunsten sprechende Regierungsverordnung zu zitieren. Alle kleinen Gemeinden trachten ihre Ausgaben nach bester Möglichkeit einzuschränken und so fanden eben die 92 Unterzeichner einige Haare in der Voranschlagspuppe. In unserer Stadtgemeindestube ist man bekanntlich in puncto Ausgaben etwas großzügiger und dies ist auch einer der Hauptgründe, weswegen sich die Vororte mit Händen und Füßen dagegen sträuben, eingemeindet, d. h. mit uns verbunden zu werden. Das erste, was ihnen da blüht, ist wohl eine empfindliche Erhöhung ihrer bisher bezahlten Gemeindeumlagen, dies wissen sie haargenau. Allerdings würden sie sich das Prädikat „Städter“ damit auch zulegen können, aber hierfür scheinen sie vorderhand noch nicht das richtige Verständnis zu haben.

Weihnachtsgeschenke. Alljährlich zu Weihnachten ist jedermann bemüht, einem alten schönen Brauch folgend, seine lieben Nächsten zu beschenken. Viele Unternehmungen haben diesen Brauch, der in der Hauptsache im Familienleben gepflegt wird, übernommen, um sich dem neuen Zeitalter, das, wie nun bereits unumstößlich feststeht, unbedingt ein soziales ist, anzupassen. Auch unsere Gemeindeväter hatten sich gelegentlich der letzten Gemeinderatsitzung in deren geheimem Teil mit dieser Frage beschäftigt. Wenn auch die Geschenke, der Wirtschaftskrise entsprechend, heuer, an den früheren Jahren gemessen, in manchen Fällen direkt miniaturnhaft gewirkt haben dürften, so haben sich doch alle Beschenkten nicht minder gefreut, da der gute Wille ja dokumentiert und nicht zuletzt eine gewisse innere Verbundenheit damit zum Ausdruck gebracht wurde. Diese Gedankengänge dürften natürlich den Hausherrn des großen Neubaus gegenüber dem alten Friedhof nicht bewegt haben, d. h. jene Stelle, die beim Banalamt mit der Verwaltung dieses Hauses betraut ist, dürfte in ihrem Büro wohl kaum an ein Weihnachtsgeschenk gedacht haben, als sie die Kündigungsschreiben allen Parteien dieses Hauses ausgerechnet am 24. Dezember zustellen ließ. Ob es was ausgemacht hätte, wenn die ohne-



Eine Ueberraschung
bringt Ihnen im
neuen Jahre
die Auswahl
in vorzüglicher
Qualität
und **Billigkeit** von

TIVAR-ANZÜGE

dies dreimonatliche Kündigung, die ab 1. Jänner zu laufen beginnt, erst nach den Feiertagen zugestellt worden wäre, fragt man sich unwillkürlich. Absicht kann es in keinem Falle gewesen sein, wohl aber bürokratische Gedankenlosigkeit, die in diesem Falle, wenn auch ungewollt, zur Rücksichtslosigkeit wurde. Der Neubau wird bekanntlich im kommenden Frühjahr zwecks Unterbringung eines Anabenhortes umadaptiert werden. Den Parteien war dies ohnehin bekannt, trotzdem war der Unwille darüber groß, daß man ihnen die Kündigung gerade unter den Weihnachtsbaum gelegt hatte.

20 Jahre Legat-Schule. Am 3. Jänner sind 20 Jahre vergangen, seit die vorzügliche Legat-Handelschule (einstufiger Kurs) gegründet und eröffnet wurde. Aus diesem Anlaß wird im Laufe des nächsten Monats eine entsprechende Feier stattfinden, zu welcher alle Absolventen, Lehrer und Professoren, die Vertreter der Behörden und der Presse, sowie Freunde der Schule eingeladen werden sollen.

Abschluß der Fußballmeisterschaft des Draubanates — S. A. „Rapid“ : S. A. „Železnikar“ 3 : 2. Dies war das 12. Spiel in der Serie der Spiele, die „Rapid“ nach fast einjähriger aufgezwungener Pause unter schlechten Witterungsverhältnissen gegen erbitterte Gegner austragen mußte. Groß war die Befürchtung, ob die Mannschaft diese physische Belastungsprobe bestehen werde, zumal mit Verletzungen einzelner Spieler zu rechnen war. Zu diesem prachtvollen Endspurt müssen wir die Mannschaft, die den Geist und die Ausdauer aufbrachte, wie auch die Vereinsleitung selbst beglückwünschen! Die „Eisenbahner“ wußten, daß für sie der zweite oder erste bzw. der vorletzte Platz auf dem Spiele stand und begannen den Kampf so hart, daß in der ersten Sekunde der widerstandsfähige Seiffert eine arge Verletzung davontrug. Der Fußtritt des Tormannes der „Eisenbahner“, der schließlich den Führungstreffer für „Rapid“ verschuldete, das derbe Fowl Paulins am Rapid-Tormann zwangen auch die Rapidmannschaft das harte Tempo zu erwidern

und dies führte zu peinlichen Szenen. Barlovic, der mit einer schweren Fußverletzung angetreten war, verlor die Geduld, als er von rückwärts durch Paulin, der sich schon vorher ausgezeichnete, von beiden Seiten Tritte erhielt, und revanchierte sich, was sonst nicht seine Gewohnheit ist, worauf beide Spieler vom Schiedsrichter ausgeschlossen wurden. In der ersten Halbzeit konnte „Rapid“ mit 3 : 0 führen und gleich zu Beginn der zweiten Halbzeit wurde noch ein Tor erzielt, welches aber vom Schiedsrichter nicht anerkannt wurde. Dann holten die „Eisenbahner“ auf und als Seiffert ausgeschlossen wurde und Bischof auf einige Zeit kampfanfähig war, spielte „Rapid“ nur mit acht Mann. Die Situation schien kritisch, aber es konnte das Resultat 3 : 2 gehalten werden und unter dem Jubel des weitesten Kreises des Sportpublikums hatte „Rapid“ mit sechs Punkten (einen Punkt hinter dem Tabellenersten) den dritten Platz in der Tabelle errungen. Unverständlich erscheint es uns, daß von Seiten der Besiegten den Anhängern des S. A. „Maribor“, die für „Rapid“ „druckten“, vom nationalen Gesichtspunkte Vorwürfe gemacht wurden, nur weil von dieser Seite bei sportlichen Ereignissen auch sportliche Motive erfreulicher Weise eine Rolle spielen. Schließlich könnten diese Herren auch der objektiven Presse für ihre Sporttribüne Direktiven geben, die schließlich die sportliche Entwicklung und Konkurrenz nur hemmen könnten. Auch der Schiedsrichter wurde ob seiner Objektivität verdächtigt, „Rapid“ begünstigt zu haben. Trotz der Freude an den Prachterfolgen müssen wir unter diesen Umständen das Ende der Saison begrüßen und hoffen, daß der Wintersport die Gemüter beruhigen wird.

Die Trimesterresultate an den Mittelschulen in Maribor. Am klassischen Gymnasium kamen von 707 Schülern 67 (9,36%) mit vorzüglichem Erfolg, 231 (32,25%) mit sehr gutem Erfolg und 145 (20%) mit gutem Erfolg durch; gefallen sind 268 Schüler und Schülerinnen, d. h. 37,43%. — Am Realgymnasium kamen von 1221 Schülern und Schülerinnen 78 mit vor-

züglichen und 677 mit sehr gutem und gutem Erfolg durch; an dieser Anstalt raffelten 466 Schüler und Schülerinnen. — An der staatlichen Lehrerbildungsanstalt, die von 159 Schülern und 270 Schülerinnen besucht wird, erzielten die Klassifikation vorzüglich 9, sehr gut 158 und gut 94 Schüler und Schülerinnen; durchgefallen sind 168.

Unsere Waggonkolonie stolpert scheinbar von einem Hindernis über das andere. Lange genug hat es gedauert, der Winter stand doch damals vor der Tür, bis endlich einmal der Beschluß gefaßt worden war, überhaupt eine solche zu errichten. Als der erste Schnee fiel, kam man darauf, daß die Waggonkolonie nicht in der Schottergrube in der Räumervorstadt, sondern in jener auf der Theßen errichtet werden soll. Nun ist das neue Jahr glücklich erreicht und siehe da, jetzt wird nach einem neuen Platz gefahndet, denn man vergaß in der Eile, die Zustimmung der Gemeinde Tezno einzuholen, und nun stellte diese vor Tagen unserer Stadtverwaltung ihren Protest zu, da sie ganz und gar nicht gewillt sei, ihre ohnehin zahlreichen Gemeindefarmen um fast 200 Köpfe zu vermehren. Bis also der neue Platz ausfindig gemacht, die Waggon umadaptiert und fix und fertig aufgestellt sein werden, wird wahrscheinlich das Frühjahr da sein und unsere seinerzeitige Prophezeiung, daß dies bei uns auch noch möglich sei, leider doch eintreffen.

Schmugglerlos. Solange es Staats- bzw. Zollgrenzen geben wird, werden sich auch immer Menschen finden, die versuchen, dem Staat ein Schnippchen zu schlagen, um die von ihm beanspruchten Zollabgaben dem eigenen Säckel zuzuführen. Jeder Staat schützt sich dagegen durch seine Zollwächter, durch die Gendarmerie, in unserem Falle kommen auch noch die Soldaten der Grenzkompanien hinzu. Je schärfer die Grenzsperrren gehandhabt werden, umso raffinierter arbeiten die Schmuggler. Anders kann es ja auch nicht sein, denn woher kämen sonst die geschmuggelten Waren, die dann und wann bei uns auftauchen und von Mittelspersonen am Marktplatz an den Mann gebracht werden. Ab und zu wird jedoch der eine oder der andere gefaßt und dann heißt es schwer blechen oder hinter die eisernen Gardinen wandern. Dieser Tage war es der Gendarmerie von St. Peter gelungen, zwei Schmuggler festzunehmen. Es sind dies der Grundbesitzer Alois Groß und der Arbeiter Alois Potosch aus Nestelberg bei Leibnitz. Daß die beiden dies „Gewerbe“ sachkundig betrieben hatten, ging ja aus der netten Auswahl der geschmuggelten Gegenstände hervor. Feuerzeuge, Feuerzeugsteine, Zigarettenpapier, Seidentücher und verschiedene Galanteriewaren hatten sie aus dem benachbarten Desterreich zu uns nach Jugoslawien geschmuggelt. Beide sind österreichische Staatsbürger und wurden zu je 30.000 Din Geldstrafe verurteilt. So hohe Beträge konnten die beiden Schmuggler nicht aufbringen, deshalb wurden sie zu je neun Monaten Arrestes verurteilt; sie mußten die Strafe gleich antreten.

Eine solche Weihnachtsbescherung hätte sich der Magazineur der Firma Felber, Herr Junto, wahrscheinlich nicht im Traum erhofft, wie sie ihm am Weihnachtsabend widerfuhr. Als er von Sv. Kungota nach Maribor zurückkehren wollte, irrte er in der Dunkelheit vom Wege ab und stürzte in die Pöbhnitz. Infolge der Dunkelheit und der Tiefe des Baches konnte er allein nicht mehr heraus und er mußte über eine Stunde lang, sich an Weidenzweigen festhaltend, um Hilfe rufen. In der Nähe Vorbeikommende hörten schließlich seine Hilferufe und zogen den fast Steifgefrorenen ans Ufer hinauf. In der nahen Gendarmeriekaserne wurde er getrocknet und gelabt, worauf er den Heimweg antreten konnte.

Exemplarische Strafe. Dieser Tage hatte unser Kreisgericht einem gewissen Stefan Peitler wegen versuchten Fischdiebstahls im Frauheimerbach einen Monat strengen Arrest und zweijährigen Ehrverlust zudiktirt. An unbefugten Fischern, also Fischdieben, hat es bei uns ja nie gemangelt; aber gar so ernst hat man die Sache doch nie genommen, es sei denn, daß es sich um unsere Forellengebäcke gehandelt hat. Schwarzfischer in der Drau wurden bis dato immer nur mit Geldstrafen belegt, die der Fischereiverein einhob. Die Wildddiebe, die bekanntlich auf dem Draufelde nur so wimmeln, können sich ja freuen! Wenn schon versuchter Fischdiebstahl so scharf geahndet wird, werden die ja im Betretungsfalle noch weniger zum Lachen haben.

Silvesterstrafpredigt

Frei nach Abraham a Santa Clara

Wollt ihr vermehren der Dienstag-Tafelrunde,
Daß in der Stadt kreist die üble Kunde,
Von der auch leider wir vernommen,
Daß zur Goethefeier ihr nicht seid gekommen!
Traurig und mit unterdrückten Tränen
Müssen diesen Skandal wir tabelnd erwähnen,
Daß fast das ganze Zentrum ferngeblieben
Und lieber im Wirtshaus sich herumgetrieben
Und im Kaffeehaus noch hat Karten gedroschen
Und daß seine Verehrung zu Goethe erloschen.
Ihr seid keine Deutschen von reinem Wasser,
Ihr seid nur Genießer und Schlemmer und Prasser!
Ihr denkt nur an Braten, an Wild und Geflügel
Und während im Mund noch euch steckt ein Bügel,
Denkt gierig ihr schon an den Spanferkelschmaus
Und Goethe zulieb geht ihr nicht aus dem Haus!
Da freßt ihr Kapaune und Indian,
Dann Enten und Gänse und Auerhahn
Und Hase und Gams wird hinuntergenötigt,
Doch der Geist, der banale, bleibt ungefättigt.
Viel mehr noch vermögt ihr hinunterzupfeilschen,
Statt Goethe zu ehren, den größten Deutschen!
Ist es jetzt Zeit, die Gabel, das Messer
Zu wegen und den Schnabel, ihr Fresser,
Und in Banketten und Festgelagen
Zu schwelgen an Geburts- und Namenstagen,
Doch am Todestage des großen Goethe,
Da sitzt ihr fast bis zur Morgenröte
Bei Bier und Wein und Kartenspiel,
Doch Goethe läßt euch gänzlich kühl!
Wenn Gesang ihr versucht, ist's ein Gröhlen und

Ein Stöhnen und Quietschen und Grunzen und
Arächzen,
Die Zuhörer drängts, sich die Haare zu raufen
Und an den Wänden hinaufzulaufen;
Statt Goethe zu feiern, schönen Gesang
Und edle Musik zu hören, sauft ihr euch krank
Und schaut mit lästernen Augen und schwankenden
Leibern

Mit lallenden Zungen nach anderen Weibern,
Statt stimmungsbegeistert in Ehrfurcht zu schauen
Nach Goethe verehrenden deutschen Frauen!
Und gelten wollt ihr als Fischer und Jäger?
Fischfresser seid ihr, des Bauches Pfleger,
Die statt zu pflegen die Kunst und Ideale
Anbeten die Bier- und Weinpokale.
Wir reden euch ernstlich nun ins Gewissen
Und tun euch friedlich und redlich zu wissen:
Bei keiner Aufführung woll'n wir euch missen!
Fehlt ihr das nächste Mal, sollt ihr es büßen,
Denn ihr werdet endlich euch bessern müssen.
In dieser Hoffnung läßt verzeihend euch grüßen
Des Kunstgesanges Freund und Gönner,
Gesangsverein der deutschen Männer,
Der Kulturbund der deutschen Schwaben,
Die zur Goethefeier vereint sich haben.

Dr. A.

Pluj

Silvesterfeier des Männergesangvereines. Der Männergesangverein veranstaltet, wie alljährlich, am 31. Dezember in den Räumen des Vereinshauses eine Silvesterfeier. Für den Abend wurden große Vorbereitungen getroffen, so daß er gewiß alle Gäste aufs beste befriedigen wird. Das Programm umfaßt Männerchöre, gemischte Chöre, Quartette, Solovorträge, sowie die Posse „Der kranke Onkel“ mit Frau Arzenjal, Frau Sellinger, Dr. Starkel, Hans Slawitsch und Max Kalb in den Rollen. Die musikalische Leitung führt diesmal der zweite Chorleiter Herr Josef Bratschlo. Plätze im Vorverkauf bei der Firma Brüder Slawitsch.

Die Hilfsaktion, die vor kurzem durch unsere Gemeinde eingeleitet wurde und deren besonderer Ausschuß weitmöglichste Hilfe zu schaffen gedenkt, erzielte bereits in den Weihnachtsfeiertagen die ersten Resultate. Im Wege der „Delavsta zbornica“ wurde eine Unterstützung im Betrage von 2000 Din verteilt; 500 Din wurden hievon durch Frau Podlaha im Namen der sogenannten Frauenvereinigung von Pluj zur Verteilung gebracht. Der übrige Teil wurde aber an weitere Notbedürftige, sei es in Geld oder Lebensmitteln, aufgeteilt, so daß die Bedürftigen zu den Feiertagen nicht ohne alles dastanden. Hoffen wir, daß die Hilfsaktion von Seite der Bevölkerung weitgehendste Unterstützung findet, so daß es möglich sein wird, weitere Hilfe zu spenden.

Die Telephonzelle in Pluj. Des öfteren schon haben wir an dieser Stelle über die Telephonzelle

am Postamte Beschwerde geführt. Man hörte dann, es sei die Zelle in der Arbeit, dann wieder hört man, daß es an dem nötigen Kredit fehlt. Und so vergeht ein Monat nach dem anderen und an der Sache rührt sich nicht das Geringste. Es wäre unbedingt notwendig, daß maßgebende Stellen für die Errichtung einer geräumigen Zelle bei der Postdirektion vorschreiben, damit wir vielleicht auf diese Art eine neue Zelle erhalten.

Selbstmord. Die 22-jährige Keuschlerstochter Lisa Janzelovic in Polanci, Gemeinde Polensak, nahm aus bisher unbekanntem Grund Arsenit; sie wurde von Unwohlsein befallen, und da keine Hilfe vorhanden war, starb sie einige Stunden darauf.

Hühnerdiebstähle. Beim Besitzer Georg But in Maraplje, Gemeinde Sv. Volfent, wurden einer Nacht mehrere Gänse im Werte von zirka 150 Din sowie auch verschiedene Kleidungsstücke durch unbekannte Täter gestohlen. Die Gendarmerie forscht nach den Dieben.

Vater und Söhne. Der Besitzer Thomas Slana in Bitomarci kam wieder einmal etwas angeheitert nach Hause. Die beiden Söhne, Franz und Andreas Slana, stellten den Vater deshalb zur Rede, weshalb es zu einem Streit kam, wobei der Vater an der Hand eine Stichverletzung erlitt, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der Vorfall wurde dem Gerichte angezeigt.

Die hiesige Freiwillige Feuerwehr veranstaltet am 5. Januar in allen Räumen des Vereinshauses einen großen Feuerwehrtabend, der mit einer Tombola und Tanz verbunden sein wird.

Ljubljana

Der Film „Melodie der 1000 Inseln“ hat in Ljubljana eine sehr gute Würdigung gefunden. Das führende Blatt „Jutro“ veröffentlichte einige lange Besprechungen, in denen dem Film und seinem Schöpfer Herrn Max Dzwatitsch aus Celje großes Lob gesendet wurde. In der Folge des „Jutro“ vom 29. Dezember lesen wir unter anderem folgendes: Noch jeglichen Beschauer des schönen heimischen Tonfilms „Melodie der 1000 Inseln“ haben die herrlichen Naturaufnahmen aus Dalmatien bezaubert. Der Regisseur Dzwatitsch verstand es, mit seiner Filmkamera so schöne Bilder zu gewinnen, daß der Mensch verwöhntesten Geschmackes entzückt von ihnen sein muß. Unsere Orte und unsere Leute, unser Meer, unsere Sprache und unser Lied, alles weht aus dem Film echt und natürlich, so daß der Film das Herz eines jeden erobern muß, der mit diesen Gegenden und Leuten fühlt. Der Besuch des Films ist zufriedenstellend, trotzdem appellieren wir an alle Freunde unseres heimischen Films, an unser ganzes bewußtes Ljubljana, an die Jugend und Studentenschaft, daß sie sich das erste größere Tonfilmwerk unserer sich rasch entfaltenden Filmindustrie ganz sicher anschauen!



Wir geben hiermit allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Ableben des Herrn

Franz Schwarz

gewesener Staatsbeamter

welcher am 30. Dezember um 1/2 Uhr nachm. nach kurzem schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten im 48. Lebensjahre verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet Sonntag, den 1. Jänner um 3 Uhr nachm. von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes aus statt. Die hl. Seelenmesse wird in der Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Celje, 30. Dezember 1932

Die trauernden Hinterbliebenen.

Drucksachen für Handel, Industrie u. Gewerbe
liefert prompt
Vereinsbuchdruckerei „Celja“

Das Leben im Bild

Nr. 52

1932

Illustrierte Beilage der
Deutschen Zeitung
Organ für die deutsche Minderheit im Dravabant





„Zur Krippe her kommet . . .“

Weihnachtliche Volkskunst

Holzschneiderei, anfangs nur als Liebhaberei und Unterhaltungsspiel während der langen Wintermonate betrieben, ist in einzelnen deutschen Gebirgsgegenden zu hoher Volkskunst entwickelt. Die schlesischen Holzschneider und ihre schlichten, kunstvollen Weihnachtskrippen sind weit über Deutschlands Grenzen berühmt.



Eine Krippendarstellung
und zwei Hirtenfiguren
aus der Schnitzschule
Warmbrunn



Weihnacht 1932

Von Clara Prich

Wärd' heut ein Engel niedersteigen
Wie in der stillen, heil'gen Nacht,
Die einst das Christkind uns gebracht —
Nicht jubeln wärd' er — weinen nur und schweigen.

Wo ist der Friede, den er froh gesungen?
Es herrscht der Haß nach wilden Krieges Graus,
Und Gram und Hunger ziehn durch manches Haus,
Und alle Friedensbotschaft scheint verklungen.

Doch wenn der Engel spürt, wie wir in Sehnen,
In heißem Beten um den Frieden ringen,
Dann breitet er getrost die weißen Schwingen
Und trägt vor Gottes Thron der Menschheit Tränen.



Christbäume ehren zur Weihnacht auch die Toten. —
Aufnahme aus Oberammergau



Der Stern von Bethlehem



Das Christkind im Walde, eine weihnachtliche Zeichnung Joseph von Führich

Der strahlende Stern, der symbolhaft an den Spitzen des Weihnachtsbaumes glitzert, soll uns erinnern - an den „Stern von Bethlehem“, der in den Tagen der Geburt des großen Nazareners den Himmel mit seiner leuchtenden Herrlichkeit erfüllte. Daß dieser Stern, von dem schon in den Weissagungen des Bileam und des Micha berichtet wird „Es tritt hervor ein Stern aus Jakob, es erhebt sich ein Komet aus Israel“, und das „zu einer Zeit, da eine, die gebären soll, geboren hat“, kein Produkt unserer Phantasie ist, konnte durch außerordentlich interessante astronomische und historische Forschungen festgestellt werden.

Der Weihnachtsstern, der die drei Weisen aus dem Morgenlande zum „neugeborenen König der Juden“ führte, der den Hirten, die des Nachts ihre Herden auf dem Felde hüteten, erschien und sie veranlaßte, das kurze Zeit vorher geborene und in eine Krippe gelegte Jesuskindlein anzubeten, war, wie die Astronomen durch Zurückberechnungen festgestellt haben, der sogenannte „Halley'sche Komet“. Der Komet Halley, der alle fünf- und siebenzig Jahre aus Weltraumtiefen zu einem Besuch der Erde zurückkehrt, stand im Geburtsjahr Jesus Christi, das nicht im Jahre Null, sondern im Jahre Zwölf vor unserer Zeitrechnung war, am Himmel.

Nur ein Komet konnte der Stern der Verheißung sein, denn nur ein Komet bewegt sich so rasch vorwärts und verändert seinen Standort am Himmel so schnell, daß die drei Weisen aus dem Morgenlande den Eindruck hatten, als zeige ihnen der Stern den Weg. Im Evangelium des Jakobus heißt es: „Der Stern ging vor ihnen her, als wollte er ihr Führer sein, bis sie kamen, wo der Knabe war.“ Die Standorte des Kometen — er stand in den Monaten August und September am Morgenhimmel (im Osten) und in den Monaten Oktober und November am Abendhimmel (im Westen und Südwesten) — stimmen mit der Reiseroute der drei Magier genau überein. Liest man aufmerksam die zahlreichen Berichte, die von den Sternkundigen der damaligen Zeit geschrieben wurden, so kann kaum ein Zweifel daran entstehen, daß der Halley'sche Komet der Messiasstern, der Stern der Verheißung war. Vielleicht ist es kein Zufall, daß der Halley'sche Komet, der seitdem oft wieder in Erdnähe war, oft gerade an den Tagen des Weihnachtsfestes, das ja zur Erinnerung an die Geburt Jesu Christi gefeiert wird, am Himmel geleuchtet hat. Vielleicht wollte er uns mahnend an den Ruf erinnern: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“



„Siehe, ich verkündige Euch große Freude...“

Oben: Der Engel bei den Hirten. Nach einer Zeichnung von Schnorr von Carolsfeld

Links: Noch heute weiden arabische Hirten ihre Schafe in der Nähe von Bethlehem

GNADENBRINGENDE WEIHNACHTSZEIT . . .



„Nun singet und seid froh“

Die musizierenden Engel sind ein Ausschnitt aus einer Zeichnung des Dülledorfer Romantikers Mintrop

Der silberne Vogel

Die Straße, eine der belebtesten Straßen der Hauptstadt, war erfüllt vom Trubel des Weihnachtsverkehrs. Menschen, paketeladen, drängten sich aneinander vorbei, Lieferwagen der großen Firmen dahinten sich, durch buntfarbige Signal-laternen geführt, ihren Weg durch das Gewühl, und die Schaufenster an den Straßenseiten zeigten sich in weihnachtlichem Schmuck.

Dem Manne, der dann und wann vor einem von ihnen stehen blieb, kam es vor, als seien all die bunten oder auch kostbaren Herrlichkeiten hinter den großen Scheiben in den Wochen, die sie nun so aufgebaut lagen, schon ein wenig verstaubt. Vielleicht kam das auch nur daher, daß er ohne Freude, ohne heimliches Erwarten dem Feste entgegen sah. Langsam ging er weiter. Es würde dieses Jahr so sein, wie andere Jahre auch. Er würde für den Heiligabend und die Feiertage irgendwo eingeladen sein, würde verbindlich plaudern und, weil es schließlich so dazugehörte, auch ein paar Weihnachtslieder auf dem Klavier vorspielen und dann zu angemessener Zeit müde in sein einsames Heim zurückkehren mit dem Gedanken: Wieder eine Pflicht erledigt, aber immerhin — es kann mir beruflich nützen. Einen Augenblick kam ihm jetzt der Gedanke, nach Hause zu fahren. Aber dann hob er, halb unbewußt, gelangweilt die Schultern. Was sollte er da im abgelegenen Dorfe, im erbärmlichen Hause seiner Eltern? Nein, er mußte hierbleiben und seine Verbindungen und einflußreichen Bekanntschaften pflegen; gerade zu Weihnachten.

Als er in die Nähe des großen Hotels kam, fielen ihm Plakate auf, die er anfangs nicht weiter beachtete. Bis ein Wort ihn plötzlich zum Stehenbleiben zwang: „Thüringer Spielzeug“ las er da, „Thüringer Spielzeug-Ausstellung“. Wie ein Ruck ging es plötzlich durch ihn hin. Da war die Heimat ganz nahe: er sah das Zimmer im Hause der Eltern, sah sie alle um den großen Familientisch sitzen und — Spielzeug machen. Fröhliches, buntes Spielzeug für trostlos wenig Geld. Auch er selbst hatte da, vor Jahren einmal, geschminkt: Menschen und Tiere, Bäume und Häuser, Bäume und Ställe und mancherlei anderes. Die kleineren Geschwister mußten malen, gelbe und blaue Kleider, rote Dächer, grüne

Bäume. Die Menschengesichter und die Tiere malte die Mutter selbst mit ihren geschickten und so verarbeiteten Händen. Der Vater aber, der machte Glasbläsereien, feinen, durchsichtigen Christbaumschmuck, Kugeln und Sterne, mancherlei Tiere in wunderlichen Formen und Farben; und zu all seinen Fabelwesen wußte er nach der Arbeit den Kindern geheimnisvolle Geschichten zu erzählen. Der Mann auf der Straße dachte daran, wie er durch Fleiß und Tüchtigkeit mit Hilfe eines gütigen Lehrers weitergekommen war, wie er gelernt und studiert hatte. Er fühlte, wie fern ihm allmählich und unmerklich Heimat und Vaterhaus geworden waren, und etwas wie Scham stieg in ihm auf, daß er nun seit vielen Jahren nur mit ein paar Ausflüchten Geld nach Hause geschickt, ohne rechte Liebe und Weihnachtsgedanken; daß er dies Geld überwiesen hatte, wie viele andere Beträge auch, wie Miete oder Versicherungen oder anderes, das so der Alltag erforderte. Und ohne noch sich ganz

seines Tuns bewußt zu sein, stieg er schon die Treppe hinauf, durchschritt die weite Halle des Hotels und trat in den Ausstellungsraum. — Nicht viele Menschen waren da. Keiner merkte es, wie er erschüttert zwischen den farbigen, kindlichen Dingen dahinschritt, wie die Erinnerungen ihn bedrängten und wie manches in ihm aufwachte, von dem er nichts mehr gewußt. Er betrachtete die bunten Weihnachtsleuchten und die leuchtenden Engel; lange stand er vor den Figuren einer Krippe, und schließlich geriet er in die Abteilung der Glasbläsereien. Da spiegelte sich das Licht in vielfarbig bunten Kugeln, da hingen Schüre aus hauchzarten Perlen und Weihnachtssterne funkelten und blühten. Und da — einen Augenblick stand er wie erstarrt — da stand ein kleiner silberner Vogel, bestimmt, auf irgendeinem Tannenaste zu sitzen, wie ein Tier aus dem Märchenlande. „Vater“, dachte der Mann, „ist das ein Gruß von dir?“ Ohne sich zu bedenken nahm er den Vogel, ging zur Verkäuferin, und fünf Minuten später hatte er ihn erstanden. So jäh war die Erinnerung an den Vater, an die Heimat über ihn gekommen, daß er wie im Traume weiterging und kaum hörte, daß eine Frauenstimme ihn anrief. Als er sich umwandte, stand die Dame vor ihm, bei der er mehr als einmal den Weihnachtsabend verbracht: „Wenden wir Sie wieder bei uns sehen in diesem Jahre?“, fragte sie ihn und er wollte schon ganz gewohnheitsmäßig „ja“ sagen, als er den silbernen Vogel in seiner



Rechts: Eine Heimarbeiterfamilie bei fleißigem Schaffen, bei dem selbst die Kleintöchter helfen müssen

Aus bescheidenem, oft ärmlichem Haus kommt der strahlende, Freude bringende Christbaumschmuck und manch lustiges Spielzeug
Unten: Der Vater hat es in der Glasbläserei zu hoher Kunst gebracht



Tasche fühlte. Und plötzlich, er wußte selbst nicht, wie es kam, hatte er die Einladung abgelehnt. — Als er an diesem Abend nach Hause kam, stellte er den silbernen Vogel mitten auf den Tisch. Lange sah er davor und sah ihn an; ein Lächeln breitete sich langsam über seine Züge. Dann nickte er, stand auf und holte das Kursbuch. — Ein paarmal wachte er in der Nacht auf. Der Mond schien voll und strahlend ins Zimmer, gerade auf den silbernen Vogel, der geheimnisvoll leuchtete und sonderbar lebendig ausah. Der Schwanz aus gesponnenem Glas zitterte ein wenig; es war, als wollte das Tierchen gleich davonfliegen. Der Mann sah ihn lange an, dann lächelte er froh und schlief wieder ein.

Die wenigen Tage bis zum Weihnachtsfeste waren schnell vergangen. Am Heiligen Abend stieg in dem kleinen Thüringer Dorfe ein Fremder aus dem Zuge; mehrere Koffer ließ er auf dem Bahnhof mit einer Adresse und der Weisung, sie nachzubringen. Er selbst ging ganz allein in den dämmernden Abend hinaus; die eine Hand trug er in der Tasche, darin hielt er sorglich den silbernen Vogel.

Im kleinen Haus, ein wenig zurück von der Dorfstraße, brennt schon das Weihnachtsbäumchen. Der Fremde steht lange vor dem Fenster und schaut hinein, dann öffnet er langsam die Tür und tritt hinein in das niedrige Zimmer. In seinen Händen trägt er den silbernen Vogel. Einen Augenblick sind die Menschen drinnen wie erstarrt, dann drängen sie sich um ihn, er fühlt ihre herzliche Freude und — daß er nun im Elternhause, in der Heimat Weihnacht feiern kann . . . und nicht nur aus Pflicht irgendwo bei irgendwem.

Der Vater ist ganz still geworden. Er hat den silbernen Vogel in seine Hände genommen und sagt sonderbar versonnen: „Alle haben sie mich ausgelacht, als ich einen silbernen Vogel machte; wußte selbst nicht, warum gerade einen silbernen — — —“. „Silbern, wie glühender Weihnachtschnee“, lächelt fein der Heimgekehrte, „und darum wohl hat er mich heut hergebracht“. „Was heut zum Heiligen Abend“, sagt die Mutter leise und streichelt, ein wenig zaghaft, den großen, stattlichen Sohn, „das ist schon lange her, daß du mit uns hier unter dem Tannenbaum gefessen“. „Ja, sehr lange“, sagt der Heimgekehrte nachdenklich und ernst, „es war ein weiter Weg, weiter, als mit der Eisenbahn“, und er blickt versonnen in die leise zitternden Flämmchen der Weihnachtslichtlein. Die Mutter versteht wohl nicht recht, wie das gemeint ist, aber sie ist froh, ihren großen, stattlichen Jungen wieder bei sich zu haben, das ist ihr jetzt die Hauptsache.

Der Vater hält den kleinen silbernen Vogel noch immer in der Hand. Weit weg scheint er mit seinen Gedanken, denn auf einmal sagt er leise vor sich hin und nickt dazu mit

dem weißen Kopf: „ja, silbern wie richtiger Weihnachtschnee . . .“. Da nimmt ihm der Sohn schweigend das kleine Märchentier aus der Hand und setzt es auf einen Zweig, mitten in den Baum. Und das goldige Kerzenlicht leuchtet weich und schön über den kleinen silbernen Vogel hin. Der wiegt sich leise auf seinem Zweig, so, als hätte er eben sich dort von weitem Fluge niedergelassen.
Ihse Riem.

Der Baum für alle auf dem Leipziger Hauptmarkt, verwundert schaut der steinerne Goethe von seinem Sockel in die strahlende Pracht



Wochenschau



Ludwig Devrient und C. Th. Hoffmann im Keller der Altberliner Weinstube Vutter & Wegner
Atlantia



Devrient in einer seiner berühmten Rollen: Als Schylock im „Kaufmann von Venedig“
Atlantia



Zum 100. Todestag Ludwig Devrients am 30. Dezember bereitet das Museum des Staatstheaters zu Berlin eine Ausstellung vor, die dem Andenken des großen Schauspielers und seiner Zeit gewidmet ist

Eine Bjørnson-Jubiläum-Briefmarke ist von der norwegischen Postverwaltung anlässlich des 100. Geburtstages Bjørnstjerne Bjørnsons herausgegeben worden. Sie trägt das Bild und den Namenszug des großen Dichters
Sennede



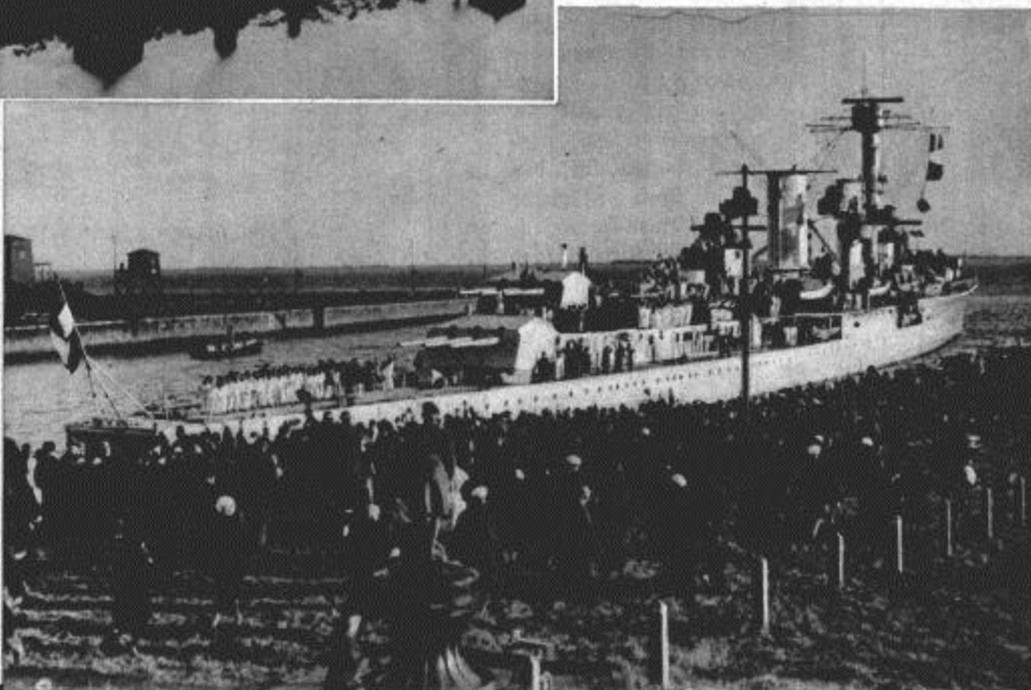
Dresden rüstet zur Feier des August-Erinnerungsjahres

200 Jahre sind am 1. Februar seit dem Tode Augusts des Starken, Kurfürst von Sachsen und König von Polen, vergangen. Dresden verdankt ihm als Kunststadt mancherlei Förderung. Unter anderem ist er auch der Begründer der Meißener Porzellan-Manufaktur



August der Starke in zeitgenössischer Darstellung
Atlantia

Das Jagdschloß Moritzburg, die Lieblingschöpfung Augusts des Starken
Atlantia



Kreuzer „Köln“ startet zur Weltreise. Ein volles Jahr wird er dem Heimatshafen fernbleiben und fremde Länder besuchen. Am gleichen Tage, an dem die „Köln“ von Wilhelmshaven aus in See ging, legte die „Karlruhe“ in Kiel nach einjähriger Auslandsreise wieder an
S.B.D.

Silbenrätsel

Aus den Silben: ard-batt-brel-dam-di-bi-bu-e-e-fe-gel-go-har-i-i-in-ist-la-lal-kut-lam-land-mo-ne-neu-or-plom-ra-rat-rat-rat-ro-ro-sach-sel-ta-te-sind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, den Anfang eines bekannten Weihnachtsliedes ergeben; „ch“ gilt als ein Buchstabe.

1. Asiatische Religionsgemeinschaft, 2. Saiteninstrument, 3. Preisnachlaß, 4. Stadt in Ägypten, 5. Teil von Mesopotamien, 6. römischer Kaiser, 7. Prüfungsurkunde, 8. Stadt in Holland, 9. Nagetier, 10. preuß. Verwaltungsbeamter, 11. männlicher Vorname, 12. Farbstoff, 13. Stadt im Elsaß, 14. Stadt in Britisch-Indien, 15. Kirchenmusikinstrument, 16. Nebenfluß des Rheins. 395

Unverbesserlich

Der Leutnant sah bei den Schießübungen zu. Der Rekrut Brill hatte 23 Schüsse abgegeben und die Schießscheibe nicht ein einziges Mal getroffen. — „Schwer 'Jhu' ma was sahren“, meinte der Leutnant, „leben sie hin und schießen sie sich tot, denn tun sie jutes Werk!“ — Der Rekrut Brill stand stramm: „Zu Befehl, Herr Leutnant!“ — Wachte fehrst und verschwand hinter einer Mauer. Gleich darauf erlöste ein Schuß.

„Um Gotteswillen!“ schrie der Leutnant. „Der Idiot hat doch meinen Befehl nicht wirklich genommen?“ — Aber im selben Augenblick erschien der Rekrut Brill wieder auf der Bildfläche: „Schon wieder daneben geschossen, Herr Leutnant!“ 216



Gut, daß die Stifkänglinge ihre eigne Grazie nicht bewundern können!

Kein Meister fällt vom Himmel

Rechts: Stifkänglinge auf dem Sand. Mit komischen Verrenkungen versuchen sie ihre Gliedmaßen in Lagen zu bringen, die den Stifbewegungen entsprechen. Der Zuschauer hat seinen Spaß, wenn er sieht, wie Muskeln, die sonst ruhen, im Gebrauch erprobt und nicht gerade immer geschickt in Tätigkeit gesetzt werden. — Hängesitzig, eine Übung zur Stärkung der Oberarmmuskeln, die beim Abstoßen mit den Stöcken im Lauf später viel beansprucht werden



Schulen vielerlei Art gib's auf der Welt

Links: In der Musikstadt Klingenthal in Sachsen wird in der Schule der Gebrauch fast aller Musikinstrumente gelehrt. Sogar eine Zither-Klasse gibt es dort!



Bis zur Brautschule haben wir es in Deutschland aber doch noch nicht gebracht. Sie ist in der japanischen Hauptstadt Tokio neuerdings eingerichtet und wird von heiratslustigen jungen Japanerinnen vom 19. Lebensjahre an besucht



Zeichnung von E. Pätzsch

Die Weihnachtspuppe

Kreuzworträtsel

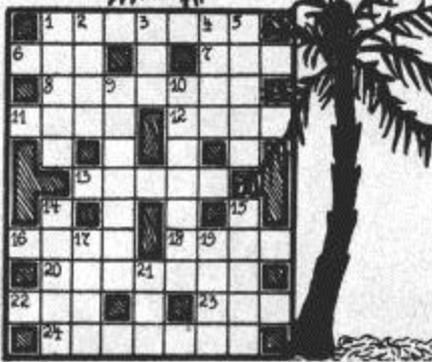
8. Zeichen, 7. Nebenfluß des Rheins, 8. Eßgerät, 11. Schlüsselwort des Gebets, 12. Kriegsgott, 13. künstlich. Wasserlauf, 16. Salz, 18. türkische Hafenstadt am Ägäischen Meer, 20. Geschützrohr, 22. Tierwohnung, 23. Nebenfluß der Donau, 24. Nordseebad. —

Senkrecht: 1. Tropenbaum, 2. Arzneipflanze, 3. Verhältniswort, 4. Tierprodukte, 5. Nebenfluß der Donau, 9. ostschweizer Hochtal, 10. Südnervogel, 14. Getränk, 15. groß. Gefäß, 17. Ungeziefer, 19. Mißgunst, 21. feierliches Lied. 289

Wagerecht:

1. Tropenvogel, 6. Zeichen, 7. Nebenfluß des Rheins, 8. Eßgerät, 11. Schlüsselwort des Gebets, 12. Kriegsgott, 13. künstlich. Wasserlauf, 16. Salz, 18. türkische Hafenstadt am Ägäischen Meer, 20. Geschützrohr, 22. Tierwohnung, 23. Nebenfluß der Donau, 24. Nordseebad. —

Senkrecht: 1. Tropenbaum, 2. Arzneipflanze, 3. Verhältniswort, 4. Tierprodukte, 5. Nebenfluß der Donau, 9. ostschweizer Hochtal, 10. Südnervogel, 14. Getränk, 15. groß. Gefäß, 17. Ungeziefer, 19. Mißgunst, 21. feierliches Lied. 289



	da	ald	welt	ein	
ren	ge	an	ren	fin	der
scheint	wo	to	find	an	neu
	Al	bo	ge	wie	
ja	die	ein	den	es	sen
von	nach	fahr	nacht	weiß	tag
	zeit	klar	nfm	grüß	
die	ar	barn	nachts	so	zur

Auflösungen: Silbenrätsel: 1. Stamm, 2. Garfe, 3. Rabat, 4. Kairo, 5. Zent, 6. Nero, 7. Diplom, 8. Obam, 9. Platte, 10. Kanzer, 11. Ebnur, 12. Indio, 13. Stenographie, 14. Kalligrafie, 15. Vogel, 16. Wiesel, 17. Götter, 18. Kalligrafie, 19. Mißgunst, 20. Kanonen, 21. Kanonen, 22. Kan, 23. Gum, 24. Obenbe. Senkrecht: 1. Karpfen, 2. Wiesel, 3. auf, 4. Tier, 5. Mier, 6. Mier, 7. auf, 8. Wiesel, 9. auf, 10. Wiesel, 11. Wiesel, 12. Wiesel, 13. Wiesel, 14. Wiesel, 15. Wiesel, 16. Wiesel, 17. Wiesel, 18. Wiesel, 19. Wiesel, 20. Wiesel, 21. Wiesel, 22. Wiesel, 23. Wiesel, 24. Wiesel. Kreuzworträtsel: 1. Dorn, 2. Wiesel, 3. Wiesel, 4. Wiesel, 5. Wiesel, 6. Wiesel, 7. Wiesel, 8. Wiesel, 9. Wiesel, 10. Wiesel, 11. Wiesel, 12. Wiesel, 13. Wiesel, 14. Wiesel, 15. Wiesel, 16. Wiesel, 17. Wiesel, 18. Wiesel, 19. Wiesel, 20. Wiesel, 21. Wiesel, 22. Wiesel, 23. Wiesel, 24. Wiesel.

Heiligabend im Gebirge

Ein Wintererlebnis aus dem Riesengebirge von H. Rehloff

Weg- und ziellos spuren wir auf unseren Skiern durch den tiefverschneiten Märchenwald des Schwarzenberges. Ein selten schöner Wintertag neigt seinem Ende zu. Noch liegt die Sonne in den höchsten Gipfeln der riesigen Bergfichten, aber ihr goldgelber Schein ist schon mit zartem Rosa vermischt. — Wir sind schweigsam; jeder hängt seinen Gedanken nach. Denn daheim wird jetzt der Weihnachtsbaum geschmückt und nicht lange mehr, dann erblickt man durch alle Fenster die Christbäume im Schmuck ihrer brennenden Kerzen. Und wir ziehen hier einsam durch den stillen Winterwald. Wie wird unsere Weihnacht heute abend?

Ganz unmerklich haben sich unsere Brettl in Fahrt gesetzt, und langsam gleiten wir durch den dämmerigen Wald, bis sich auf einer Richtung plötzlich der Blick weitet. Zu unseren Füßen liegt tief unter uns in dämmerigem Dunst verhüllt die weite böhmische Tiefebene. Die untergegangene Sonne hat noch einmal die Wolkenfächer, die über dem Flachland lagert, aufleuchten lassen. Wie ein brodelndes schnell zu verblasen. Atemlos verfolgen wir das Naturchauspiel. Wir merken gar nicht, daß hinter uns der Vollmond immer mehr an Kraft gewinnt und nun um uns alles in ein silberiges Licht hüllt.

Wir aber schauen und schauen, denn was sich jetzt abspielt, ist vielleicht unser größtes Weihnachtserlebnis. Tief unten im Tal flammt ein Licht nach dem anderen auf. Dort hinten das Lichtmeer, das von Minute zu Minute zunimmt, muß eine Stadt sein; hier gerade vor uns tauchen einige Dörfer und einzelne Gehöfte auf. Und dann löst erst ganz leicht, kaum bemerkbar, ein zarter Glockenton zu uns herauf. Aus anderer Richtung fallen einige Glocken ein, und dann vereinigt sich alles zu einem leichten zitternden Summen, aus welchem ab und zu ganz deutlich das Bim-Bam zu uns heraufschallt. Weihnachtsglocken!

Erst als wir merken, daß uns langsam kalt wird, brechen wir stillschweigend auf. Ein Märchenwald empfängt uns. Auf den rauhreifüberzuckerten Stämmen bricht sich das Mondlicht und läßt die Eiskristalle um die Wette funkeln mit den Sternen. Eine flotte Abfahrt folgt, und schon tauchen die ersten Bauernhäuser am Lenzenberg vor uns auf. Die Fenster sind hell erleuchtet, und als wir etwas näher heranzufahren, können wir in die Lichter eines Weihnachtsbaumes schauen. Wir müssen uns förmlich Zwang antun, um nicht in eines der tiefverschneiten Häuser einzutreten und an der Weihnachtsfreude teilzunehmen. Aber die Kameraden warten ja auf uns, und so können wir nur durch die mit Eisblumen verzierten Fenster den Lichterglanz von Haus zu Haus erhaschen. — Man hatte tatsächlich schon lange auf uns gewartet, und ohne uns Ruhe zur Rast zu lassen, müssen wir uns der langen Spurfahne anschließen. „Wo geht es hin, was habt ihr vor?“ „Ja, wir wissen's selber nicht; einige sind voraus, die wissen Bescheid!“ — Am Waldestrand, an einem Einschnitt, steht eine einsame, wunderschön gewachsene Bergfichte. Um diese bilden wir einen großen Kreis. Raum ist er geschlossen, da flammt auf einen Schlag der ganze Baum im strahlenden Lichterglanz auf. Es sind zwar nur kleine Taschenlampenbirnen, aber in diesem Augenblick ersetzen sie uns die schönsten Wachskerzen. Eng schließen wir uns zusammen und feierlich schallt es in die klare Winternacht: Stille Nacht, heilige Nacht...

Aberwunden ist das Heimweh. Wir haben eine Gebirgsweihnacht erlebt, die unvergessen bleibt.



Flammenmeer schweben die Wolkenmassen am Firmament, um dann

Wir merken gar nicht, daß hinter uns der Vollmond immer mehr an

Kraft gewinnt und nun um uns alles in ein silberiges Licht hüllt.

Wir aber schauen und schauen, denn was sich jetzt abspielt, ist vielleicht unser größtes Weihnachtserlebnis.

Tief unten im Tal flammt ein Licht nach dem anderen auf.

Dort hinten das Lichtmeer, das von Minute zu Minute zunimmt, muß eine Stadt sein; hier gerade vor uns tauchen einige Dörfer und einzelne Gehöfte auf.

Und dann löst erst ganz leicht, kaum bemerkbar, ein zarter Glockenton zu uns herauf.

Aus anderer Richtung fallen einige Glocken ein, und dann vereinigt sich alles zu einem leichten zitternden Summen, aus welchem ab und zu ganz deutlich das Bim-Bam zu uns heraufschallt.

Weihnachtsglocken!

Erst als wir merken, daß uns langsam kalt wird, brechen wir stillschweigend auf.

Ein Märchenwald empfängt uns. Auf den rauhreifüberzuckerten Stämmen bricht sich das Mondlicht und läßt die Eiskristalle um die Wette funkeln mit den Sternen.

Eine flotte Abfahrt folgt, und schon tauchen die ersten Bauernhäuser am Lenzenberg vor uns auf.

Die Fenster sind hell erleuchtet, und als wir etwas näher heranzufahren, können wir in die Lichter eines Weihnachtsbaumes schauen.

Wir müssen uns förmlich Zwang antun, um nicht in eines der tiefverschneiten Häuser einzutreten und an der Weihnachtsfreude teilzunehmen.

Aber die Kameraden warten ja auf uns, und so können wir nur durch die mit Eisblumen verzierten Fenster den Lichterglanz von Haus zu Haus erhaschen.

— Man hatte tatsächlich schon lange auf uns gewartet, und ohne uns Ruhe zur Rast zu lassen, müssen wir uns der langen Spurfahne anschließen.

„Wo geht es hin, was habt ihr vor?“ „Ja, wir wissen's selber nicht; einige sind voraus, die wissen Bescheid!“

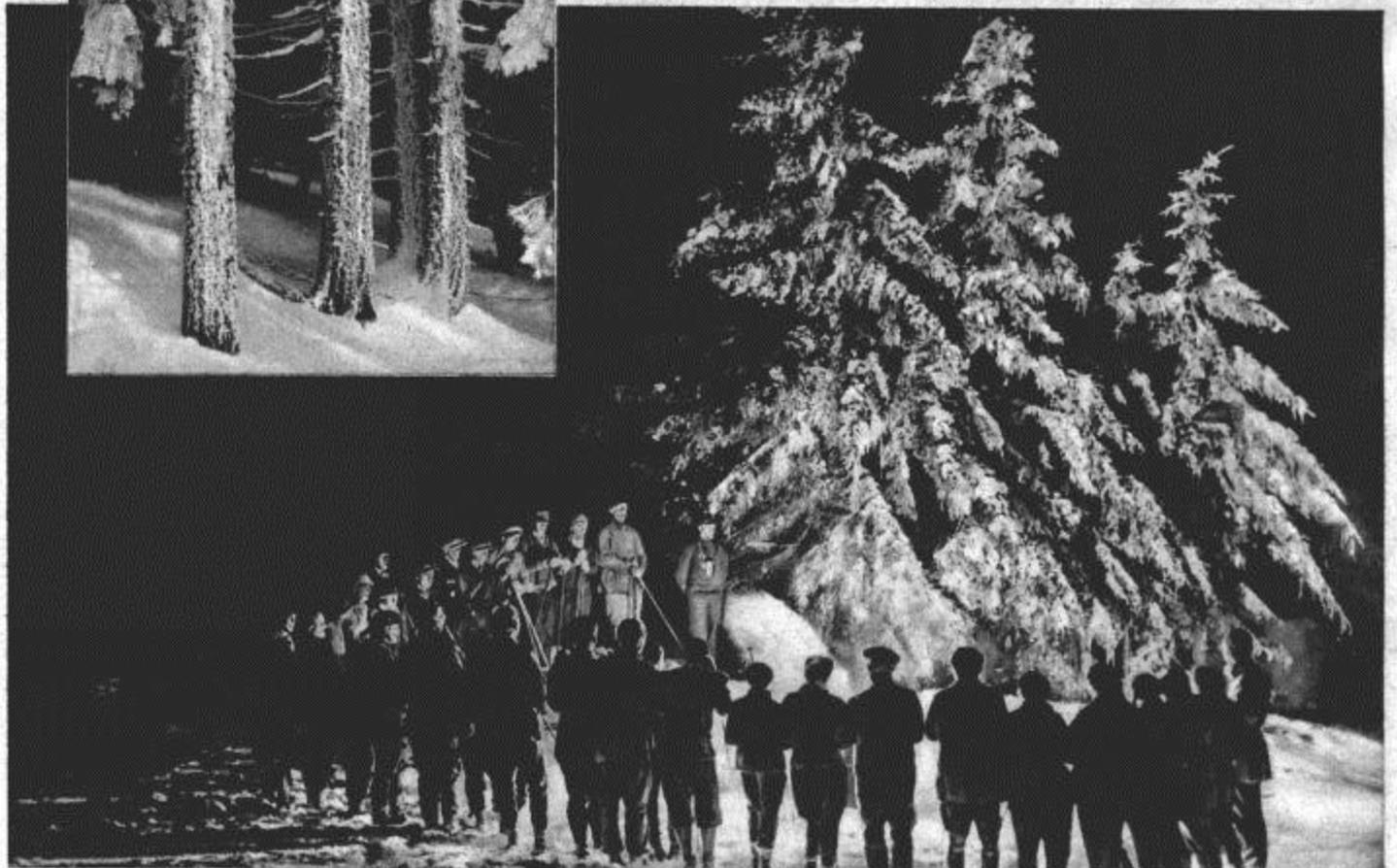
— Am Waldestrand, an einem Einschnitt, steht eine einsame, wunderschön gewachsene Bergfichte.

Um diese bilden wir einen großen Kreis. Raum ist er geschlossen, da flammt auf einen Schlag der ganze Baum im strahlenden Lichterglanz auf.

Es sind zwar nur kleine Taschenlampenbirnen, aber in diesem Augenblick ersetzen sie uns die schönsten Wachskerzen.

Eng schließen wir uns zusammen und feierlich schallt es in die klare Winternacht: Stille Nacht, heilige Nacht...

Aberwunden ist das Heimweh. Wir haben eine Gebirgsweihnacht erlebt, die unvergessen bleibt.



Profit Neujahr!

entbieten wir hiermit allen unseren sehr verehrten Kunden
und Gästen, lieben Freunden und Bekannten

1933

Josef Baumeister
Kaufmann

Aleksandrova 20

Maribor

M. Jahn
Modistin

Stolna 2

Maribor

MOTORS SALES LTD.
Steyr-„Indian“-Garagen

Telephon Nr. 2245
Franciskanska 17

Maribor

Erste Mariborer Molkerei
Adolf Bernhard

Telephon 2181

Maribor

Zahn-Atelier
Hans Jawurek

Koroška cesta 26

Maribor

Ivan Pečar
Geläger, Chemikalien, Parfümerie
und Photo-Manufaktur

Gospoka 11

Maribor

Fritz Binder
Goldarbeiter und Graveur

Orožnova 6

Maribor

KEMINDUSTRIJA

Telephon 2417

Maribor

Weingrosshandlung
J. & R. Pfrimer

Telephon Nr. 2188

Maribor

C. Büdefeldt-Textilana
Modewaren — En gros — en detail

Telephon Nr. 2977

Maribor

Rudolf Kiffmann
Stadtbaumeister

Telephon Nr. 2042

Maribor

A. Podliessnig
Papier en gros

Telephon Nr. 2448
Badlova 7

Maribor

C A F É C E N T R A L
Inhaberin: Ida Stickler

Telephon Nr. 2235

Maribor

Marburger Molkerei und Obstkonservenfabrik
„**M A R G O**“
G. m. b. H.

Telephon Nr. 2408

Maribor

Max Pucher
Damen- und Herrenmode
Wäsche-, Leinen-, Weiss-, Wirk- und Kurzwaren

Gospoka 19

Maribor

Julius Fischbach
Bürsten- und Pinselherzeugung
Lager in Seilerwaren

Maribor

E. Peteln
Dipl. Optiker — Philips-Radio

Grajski trg 7

Maribor

Pugel & Rossmann
Weingrosshandlung

Telephon 2034

Maribor

Andreas Halbwidl
Restaurateur

Hotel „Stara Pivarna“

Maribor

K. Pisanec
Feinbäckerei

Koroška 11

Maribor

Luxusbäckerei
Karl Robaus

Telephon 2244

Maribor

Paul Herlčko
Hafnerei und Ofen-Erzeugung

Tattenbachova

Maribor

Poldi Leben-Elgl
Damenfriseursalon

Gospoka 28

Maribor

Franz Schober
Magdalenen-Dampfbäckerei

Telephon Nr. 2368

Maribor

1933

Profit Neujahr!

entbieten wir hiermit allen unseren sehr verehrten Kunden
und Gästen, lieben Freunden und Bekannten

Felix Skrabi

Manufaktur- und Modewarengeschäft

Gospaska 11 (Telephon 2910)

Maribor

Franz Nedog

Manufaktur- und Modewarengeschäft

Panonska

Ptuj

Holzindustrie

Ivan Potočnik

Brezno

Straschill & Felber

Holzhandlung

Telephon Nr. 2051

Maribor

Fabrik alkoholfreier Trauben- und Obstsaft

Josef Ornič

Telephon Nr. 1

Ptuj

Franz Matheis Nachfg.

Lösehnigg & Schmidt

Telephon 8

Brezice

Brauerei Josef Tschelligl

Telephon Nr. 2335

Maribor

Pettauer Vorschussverein

reg. Gen. m. u. H.

Telephon 57

Ptuj

Stephan Filpitsch

Gasthof und Fleischhauerei

Konjice

Max UssarZentralheizungs-Unternehmen, Installation
für Gas- und Wasserleitung, Bauspenglerei

Telephon 2259

Maribor

Ignaz und Elise Reich

Inhaber des Einkehlresthofes „Zum weissen Kreuz“

Panonska 11, Ecke Davorin Trstenjak

Ptuj

Lorenz Hasenbichel

Kohlenwerke

Konjice

Ludwig Zinthauer

Färberei und chemische Waschanstalt

Telephon 2259

Maribor

V. ReinhardExport von Eiern, Geflügel
Wildpret und Landesprodukten

Filiale: Ptuj

Lederfabrik

L. Laurich

Telephon 1

Konjice

August Ziahtič

Vertrieb amerik. Mineralöle und Chemikalien

Telephon 2066 und 2866

Maribor

Adolf Sellinschegg

Kaufmann

Krekova 2

Ptuj

August Radič

Herren- und Damenfriseur

Konjice

Erste südslavische

Alkohol-Industrie-Gesellschaft

vorm. Simon Hutter Sohn, Hutter & Elsbacher

Ptuj

F. Vogel

Glas- und Porzellanwaren-Handlung

Slovenski trg 5

Ptuj

Franz Possek

Gutsbesitzer auf Schloss Pogled

Loče via Poljane

W. Blanke

Buchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei

Ptuj

Holz-Export

Franz Germuth

Brezno

Felix Heinschko

Gerberei

Sv. Lovrenc u. P.

Profit Neujahr!

entbieten wir hiermit allen unseren sehr verehrten Kunden und Gästen, lieben Freunden und Bekannten

1933

Holzindustrie
August Löschnigg

Telephon 2 Sv. Lovrenc n. P.

HOTEL HANS SCHULLER

Zentralheizanlage, Restauration und Café, sowie egl. Post- und Telegraphen - Amt im Hause. Slovenjgradec

CAFÉ „EUROPA“

Inhaberin: Helene Krušič

Kralja Petra cesta 4 Celje

Anton Stegmüller
Gemischtwarenhandlung

Muta

Hermann Goll

Velenje

Leo Inkret

Wasserleitungsinstallationen
Sanitäre Einrichtungen und Zentralheizungen

Dečkov trg 2 Celje

Weingutsbesitz
Sekt- und Weinkellereien
Clotar Bouvier

Telephon 17 Gornja Radgona

Franz Skasa

Holzindustrie und Gemischtwaren

Telephon Nr. 3
Telegramme: Paulinz (Velenje (Selo))

Fani und Ludwig Junger
Gastwirtschaft „Lava“ und Seloherei

Prešernova ulica 8 Celje

Johann Kaufmann
Einkehrghasthof „Slon“ („Elefant“)

Gornja Radgona

M. Grundner

Holzindustrie und Kunstmühle

Telephon 3 Zreče

Alois Kalischnigg

Stadtbaumeister

Celje

Fritz Zsilavec
Gerberei und Lederhandlung

Telephon Nr. 14 Gornja Radgona

Die Freiw. Feuerwehr und Rettungs-
abteilung in Celje gestattet sich allen
Gönnern und Spendern ein
recht glückliches Neujahr

zu wünschen, ihnen für die im abgelaufenen Jahre
gewährte Unterstützung herzlichst zu danken und
um ferneres Wohlwollen für das Institut freiwilliger
Nächstenliebe zu bitten.

Jos. Kirbiš

Dampfbäckerei, Keks-, Dauerstangein-
und Bretzel-Erzeugung

Telephon Nr. 78 Celje

Sensenfabrik
Karl Köllner

Slovenjgradec

Jos. Achleitner

Dampf- und Luxusbäckerei

Telephon Nr. 262 Celje

Jan Korber

Bau- und Galanteriespengler

Gospoka ulica 17 Celje

Franz Lobe
Hafnerei und Ofen-Erzeugung

Slovenjgradec

Franz Belak

beh. konz. Unternehmen für elektr. Installationen
und Zentralheizungen

Prešernova ulica 3 Celje

Adelmar Koschier

Schmiedemeister

Za kresijo Nr. 10 Celje

Lederfabrik
Franz X. Pototschnig

Telephon Nr. 2 Slovenjgradec

Anton Dimec

Uhrmacher

Lager von Uhren, Gold- und Silberwaren
Ausführung sämtlicher Reparaturen von Gold- und
Silberwaren, Uhren und Grammophonen

Dečkov trg 2 Celje

Jos. Krell

Sport- und Wirkwarengeschäft

Kralja Petra cesta 8 Celje

1933

Profit Neujahr!

entbieten wir hiermit allen unseren sehr verehrten Kunden
und Gästen, lieben Freunden und Bekannten

Gastwirtschaft

Michael und Kristine Kus

Glavni trg 5

Celje

Anton Permoser

Fleischhauer und Gastwirt

Celje—Gaberje

Ivan TačekErste Celjeer Dampf-Färberei
und chemische Putzerei

Gospoka ulica 21

Celje

Hermann Loibnegger

Uhrmacher und Goldarbeiter

Uebernahme von Uhren-, Grammophon- und allen
einschlägigen Reparaturen zu soliden Preisen

Aleksandrova ulica 2

Celje

Alois Plankl

Uhrmacher

Heinrich Ströhmayer's Nachfolger

Aleksandrova ulica 3

Celje

Jos. Weren

Manufaktur- und Modewarongeschäft

Telephon Nr. 72

Celje

F. S. Lukas

Telephon Nr. 81

Celje

Josef Plevčak

Schuhmachermeister

Kralja Petra cesta 28

Celje

Max Zabukošek

Schneidermeister

Cankarjeva cesta 2

Celje

J. Mastnak

Manufaktur- und Konfektionsgeschäft

Kralja Petra cesta 15

Celje

L. Putan

Mode-, Wäsche-, Kurz- und Wirkwarenhandlung

Telephon Nr. 70

Celje

Matthäus und Helene Zadravec

Bäcker und Zwietsackerzeuger

Gospoka ulica 3

Celje

Martin Orehove

Kürschner und Kappenmacher

Gospoka ulica 14

Celje

Johann SagerBürsten- und Pin-olerzeuger
Lager in Korb-, Holz- und Galanteriewaren

Aleksandrova ulica 9

Celje

Domenika Zamparutti

Delikatessenhandlung, Wein- und Frühstückstube

Aleksandrova ulica 2

Celje

M. Oswatitsch

Kohlengrosshandlung

Telephon Nr. 141

Celje

Ing. Gustav Schmidinger

Techn. Büro

Telephon Nr. 300

Kralja Petra cesta 10

Celje

Rosa Zamparutti

Delikatessenhandlung, Wein- und Frühstückstube

Aleksandrova ulica 7

Celje

Ignaz Paušer

Hafnerei und Wandverkleidungen

Ljubljanska cesta 10

Celje

Spar- und Vorschussverein

registrierte Genossenschaft mit unbeschr. Haftung

Telephon 213

Celje

Alois und Betty Zelenko

Gärtnerei und Blumensalon

Blumengeschäft: Glavni trg 10

Gärtnerei: Ljubljanska cesta 23a

Celje

Franz Hradil's Nachfg.

Josefine LeskovšekWäsche-Feinputzerei, chemische Reinigungs-
und Plissieranstalt

Gospoka ulica 13

Celje

Der Mann mit der Narbe

Kriminalroman von J. E. Hecker

13

Fox rüttelte wütend an der Klinke und wandte sich der Frau zu, die in einen Stuhl gesunken war. „Warum machten Sie mich nicht darauf aufmerksam, daß von jenem Zimmer eine Türe auf den Gang führt?“ schrie er sie an.

„Sie fragten doch nicht darnach,“ gab sie leichenbläß zur Antwort.

Da es keine andere Möglichkeit gab, den Raum zu verlassen, mußte die Türe aufgesprengt werden, was soviel Zeit in Anspruch nahm, daß Fox jede Hoffnung fahren ließ, noch eine Spur jenes Unbekannten aufzufinden.

Als er das Haus verließ, stellte er unwillkürlich fest, daß jener Wagen, den er bei seiner Ankunft auf der Straße hatte stehen sehen, fehlte. Sollte er das Auto mit jenem Unbekannten in Zusammenhang bringen?

An den Abenden der folgenden Tage stellte er sich regelmäßig in dem Teehaus in der Baker-Street ein, aber der Notar blieb hartnäckig ferne. Schließlich riß dem Inspektor die Geduld.

Kurzentschlossen begab er sich eines Abends vor die Wohnung Gleefmanns und schellte. Niemand kam, ihn einzulassen. Auf ein zweites anhaltendes Läuten wurde in einem der Nachbarhäuser ein Fenster geöffnet, hinter dem das Gesicht einer alten Frau erschien.

„Wünschen Sie den Notar zu sprechen?“ fragte sie und als Fox bejahte, fuhr sie fort: „Mr. Gleefmann ist nicht hier. Er reiste vor acht Tagen ab und wird kaum vor zwei Wochen zurückkehren.“

9. Kapitel.

Drei Wochen waren vergangen.

Ein wunderschöner warmer Aprilmittag lag über der Themsestadt. In den Anlagen und Parks der Stadt blühte und knospte es und süßer Vogelgesang klang überall aus Büschen und Bäumen.

Man merkte: der Mai kam und mit ihm der Frühling.

Inspektor Fox hatte den Nachmittag frei und benützte ihn zu einem ausgiebigen Spaziergang in die erwachende Natur. Er ließ London hinter sich und schritt die Landstraße nach Townsfield einher.

Bierzehn Tage waren nun seit Miltons Verhandlung verstrichen. Fox hatte ihr beigewohnt und die unerschütterliche Ruhe und den gelassenen Gleichmut, der den Angeklagten während der ganzen Verhandlung nicht verließ, bewundern müssen.

Man hatte ihm manche schwere Einbrüche nachweisen können und nicht das mindeste hatte er davon wegzuleugnen versucht. Auch nicht der leiseste Schein von Bestürzung war in seinem ruhigen Gesicht zu erkennen, als man ihm den Urteilspruch, der auf zehn Jahre Dartmoor lautete, verkündete. Stolz und ruhig stand er vor den Richtern mit einer Miene, die zu sagen schien: Tut mit mir, was ihr wollt, anhaben könnt ihr mir doch nichts!

Fox hatte sich dabei unwillkürlich der Worte erinnert, die Milton damals zu ihm in Chelmsford gesprochen:

„Ich weiß bestimmt, in nächster Zeit wieder in Freiheit zu sein.“

Eine leere Phrase konnte es nicht sein, danach sah Milton wirklich nicht aus.

Der Inspektor blieb stehen und zündete sich eine Zigarette an. Hinter ihm erklang das Rattern eines Autos, das mit großer Geschwindigkeit näherkam.

Es war ein eleganter dunkler Wagen, der an ihm vorbeiflog und von einer Dame gesteuert wurde. Fox hatte zwar nur einen Moment ihr scharfgeschnittenes markantes Profil gesehen, aber er war überzeugt, diesem Gesicht schon einmal irgendwo begegnet zu sein.

Wo war es nur gleich gesehen?

Er fuhr sich über die Stirn, indem er seinen Weg fortsetzte und dem Wagen nachblickte. Und dann kam ihm die Erleuchtung.

Richtig, bei Hirstcliffes hatte er diese Dame kennengelernt, die Gräfin Gronstode.

Und er erinnerte sich, geht zu haben, daß sie da außen irgendwo eine Villa bewohne. Die Gelegenheit war günstig. Da finte er sich ja die Wohnung dieser Dame einmal was ansehen.

Der Inspektor hatte für 2 Leute, mit denen er zusammenkam, Interesse und ganz besonders natürlich, wenn Miß Hirstcliffes gegen diese Mißtrauen hegte und bei Gräfin Gronstode war dies ja wohl der Fall.

Er schlug eine etwas raschere Gangart an und gelangte an eine Weggabelung. Links zog sich eine Straße durch Felder und Wiesen einem Walde zu, während rechts die Landstraße, sich mehr am Fluß haltend, der Ortschaft Townsfield zulief.

Dort konnte sich die Villa der Gräfin nicht befinden; denn der Inspektor kannte den Ort und seine nähere Umgebung, also mußte er sich wohl nach links wenden. Außerdem nahmen seine geübten Augen ganz frische Auto Spuren wahr, die in dieser Richtung liefen.

Er bog also in die Seitenstraße ein, schritt rüstig aus und erreichte bald das Wäldchen, an dessen linkem Rande sich die Straße hinzog, zur rechten von niederen Taxusheden umsäumt, hinter denen sich umfangreiche Ebenen erstreckten.

Fox war noch nicht weit gegangen, da nahm der Wald ein parkähnliches Aussehen an und ein hohes, vielfach schon beschädigtes Eisengitter trennte ihn in diesem Teile von der Straße und von den übrigen Seiten ab und zwischen den Bäumen sah er in einiger Entfernung das Grau eines Gebäudes schimmern.

Die beiden Flügel des Gittertores standen weit offen und in dem weißen Kies, der die ausmündende Straße bedeckte, konnte der Inspektor deutlich frische Wagen Spuren wahrnehmen. Kein Zweifel, er stand vor der Villa der Gräfin Gronstode.

Fox erinnerte sich, hier schon einmal vor Jahren gewesen zu sein. Damals stand die Villa unbewohnt und die Gräfin mußte sie erst in jüngster Zeit erworben haben.

Hinter einem breiten Steinpfeiler der Einfahrt stehend, sah er interessiert in den Park, der ziemlich verwildert schien. Nichts war zu sehen und zu hören.

Es waren wohl nicht viele Personen, die die Villa der Gräfin bewohnten. Von Hirstcliffes her wußte er, daß die Gräfin allein stand, und über eine große Bedientenschar verfügte sie wohl auch nicht. Vielleicht besaß sie nur einige Mädchen.

Eine Weile suchte Fox mit den Augen die Umgebung ab, dann trat er nach kurzem Ueberlegen durch das Tor ein. Langsam, sich immer hinter den Bäumen haltend, drang er vor, bis die Villa frei vor seinen Augen lag.

Es war ein stattliches Gebäude, freilich schon sehr alt und verwittert und die hübschen Studarbeiten, die Erker und Fenster umgaben, waren größtenteils schon abgebrockelt. Rechts neben dem Gebäude erblickte er eine noch ganz neue Blechgarage, durch deren offenstehende Türe er den Wagen sehen konnte, in dem die Gräfin vor wenigen Minuten hierher gekommen war.

Nun drangen auch Stimmen an sein Ohr. Eine weibliche, die offenbar der Gräfin angehörte, und eine unbekannt männliche. Sie kamen nicht aus der Villa selbst, sondern schienen aus dem Gebiet hinter derselben zu rühren.

Schritte näherten sich und dann bogen die Gräfin Gronstode und ein Herr um die Ecke des Hauses. Sie plauderten sehr lebhaft miteinander und blieben eifrig gestikulierend unter dem Eingang stehen.

Hinter einen Baum gebückt, beobachtete Fox die beiden. Den Begleiter der Gräfin hatte er noch nie gesehen. Es war ein Mann von mittlerer Größe, breitschultrig, überhaupt ungemein massig und sein feistes Gesicht glänzte förmlich vor Menschenfreundlichkeit.

Was die beiden miteinander sprachen, konnte der Inspektor nicht verstehen. Wohl vernahm er jedes einzelne Wort sehr deutlich und genügend laut, aber Russisch hatte er nie gelernt. Er bebauerte dies in diesem Augenblick zwar, aber er mußte sich mit einem Achselzucken ins Unvermeidliche ergeben.

Die Unterhaltung dauerte übrigens nicht mehr lange. Der freundliche dicke Herr schritt nach der Garage, steuerte den Wagen heraus und die Gräfin, die indes einen Mantel aus dem Hause geholt hatte, stieg ein. Das Auto rollte den Kiesweg entlang, passierte die Einfahrt und verschwand dann in Richtung London.

Während Fox noch überlegte, öffnete sich neuerdings die Türe der Villa und ein junges Mädchen mit einem hübschen, aber offenbar vom Weinen geröteten Gesicht erschien auf der Schwelle. Unterm Arm trug sie ein Körbchen mit Wäsche. Sie schritt auf eine zwischen zwei Bäumen gespannte Leine zu und begann die Wäschestücke aufzuhängen.

Wirtschaft u. Verkehr

Die Landwirtschaftliche Gesellschaft für Slowenien wurde auf der außerordentlichen Hauptversammlung am 29. Dezember in Ljubljana in eine Genossenschaft umgewandelt.

Die Aufwärtsturve der Selbstverwaltungssteuern. Trotzdem alle Einkünfte der Steuerträger in den letzten Jahren beständig zurückgingen, ist die Kurve der Selbstverwaltungssteuern beständig gestiegen, so daß man in den beiden letzten Jahren mehr solche Steuern zahlen mußte als in den Jahren der Hochkonjunktur und des guten Geschäftes. Die Selbstverwaltungsabgaben im Draubanat (an die Gemeinden, an das Banat etc.) zeigen nachfolgendes Bild (in Millionen Din):

	Draubanat	im ganzen Staate
	(ohne Ljubljana)	
1926	65.2	1194.9
1929	101.3	1434.3
1930	154.3	1923.6
1931	188.7	1877.0

Mit Ljubljana zusammen betragen die Selbstverwaltungsabgaben im Draubanat im vorigen Jahre gegen 225 Millionen Din.

Wildfellauktion in Ljubljana. Die XV. Wildfellauktion in Ljubljana findet am 25. Jänner 1933 in den Räumen der dortigen Messe statt. Ware wird bereits jetzt in Kommission genommen. Für jeden Interessenten ist es von Vorteil, der „Dolja toza“ schon jetzt mitzuteilen, mit wie viel und was für einer Ware er die Auktion bescheiden will.

Die Reduktion der Einnahmen ist heute schon eine alltägliche Erscheinung und wir müssen in jeder Hinsicht, wie im Hauswesen etc., Sparbarkeit einführen. Natürlich ist es jetzt nicht einmal möglich, teures Geld für Kleider auszuwerfen; es ist aber deshalb sehr leicht, weil die bekannten „Tivar-Kleider“, die von ausgezeichneter Qualität sind, so billig sind, daß sich jedermann leicht das beliebte „Tivar-Kleid“ anschaffen kann.

Rückgang der französischen Steuern. Wie der französische Finanzminister mitteilte, sind die Steuereingänge in der Zeit vom Jänner bis November 1931 um 3 Milliarden Francs zurückgegangen. Wenn dies im reichen Frankreich geschieht, soll man sich dann wundern, wenn in armen und kleinen Ländern die Steuern nicht gezahlt werden können?

Die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland wird auf 8.000.000 Personen geschätzt.

Das bierdurstige Amerika. Die Münchner Großbrauerei „Löwenbräu“ wurde von der Verwaltung des Hotels „Bismarck“ in Chicago, das in deutschem Besitz ist, verständigt, sie solle 20.000 Hektoliter Weiß- und Schwarzbier erster Qualität bereitstellen, da die Biereinfuhr nach dem USA bald gestattet sein werde.

Schrifttum

Im Adolf Luser Verlag (Wien und Leipzig) sind drei neue Bücher erschienen, die alle besonderer Beachtung in weiten Kreisen der Bücherleser sicher sein können, handelt es sich doch um Autoren, die sich bereits mit anderen Werken einen Namen machten. Marie Grengg, deren berühmt gewordenes Erstlingswerk „Die Flucht zum grünen Herrgott“ vor 2 Jahren erschien und jetzt schon im 25. Tausend ausgeliefert wird, zeigt sich in ihrem neuen Roman „Peter!“ (eine Erzählung aus dem schönen österreichischen Donauland) noch mehr als Meisterin eines urwüchsig-kraftvollen Sprachstiles ganz eigener Prägung und einer reichbewegten, vielgestaltigen Handlung. Ihren Erzählungen zu folgen, bereitet wahren Genuß. Bruno Hanns Wittet, der schlesische Dichter, der vor allem durch seinen Hans-Rudlich-Roman „Sturm überm Ader“ bekannt wurde, gestaltet in „Die Heimkehr des Andreas Loschner“ in überaus fesselnder Weise ein Stück Gegenwartslieben, ein Bauern- und Heimkehrerschicksal. Dora Stodert-Meynert schließlich bietet in dem stattlichen Nooellenband „Kämpfer, Helden und Toren“ einen Strauß ergreifender Erzählungen von Menschen, die leben möchten wie andere, aber doch vom Schicksal nicht loskommen. Auch zwei reizende Tiernovellen befinden sich in dem Band. Was durch alle diese Dichtungen wie ein roter Faden hindurchzieht, das ist das hohe Bestreben, für gesundes Menschentum einzutreten, Liebe zur Heimat, zur Scholle, zur Umwelt zu wecken. Darum seien die Bücher des Luser-Verlages bestens empfohlen.

Geschäfts-Empfehlung.

Beehre mich den geschätzten Bewohnern von Stadt und l. höfl. mitzuteilen, dass ich mit 1. Jänner 1933 mein altmiiertes **Gasthaus „zum goldenen Engel“** in Prešernova ulica 20 an Fraulein **Angela Knaflič** übergeben habe.

Ich danke allen meinen geschätzten Gästen für mir durch so viele Jahre erwiesene Wohlwollen und bitte dies auch meiner Nachfolgerin angedeihen zu lassen, welche dem Unternehmen vollste Aufmerksamkeit widmen wird.

Weiters bringe ich meinen geehrten Kunden zur Kenntnis, dass ich die

Fleischhauerei

unverändert weiterführen werde und bitte mir weiterhin das geschätzte Vertrauen gütigst zu bewahren. Ich entbiete noch meinen lieben Kunden und Freunden die

erzlichsten Glückwünsche zur Jahreswende und empfehle mich hochachtungsvoll **Luise Savodnik-Beneš.**



Gasthaus-Uebernahme.

Bezugnehmend auf nebenstehende Anzeige erlaube ich mir dem p. t. Publikum höflichst bekannt zu geben, dass ich das bestbekannte

Gasthaus „zum gold. Engel“

von Frau **Luise Savodnik-Beneš** (Prešernova ul. Nr. 20) pachtweise übernommen habe.

Ich werde bemüht sein, meinen sehr geschätzten Gästen in jeder Weise entgegenzukommen und stets **gute Küche** sowie **vorzügliche Getränke** verabreichen. Auch günstige Mittags- und Abendabonnements werde ich einführen.

Mit der Versicherung bester und aufmerksamster Bedienung, entbiete ich die

besten Glückwünsche zum Neuen Jahre und bitte um geneigten gütigen Besuch. Hochachtungsvoll **Angela Knaflič.**

CAFÉ MERKUR CELJE

Allen meinen werten Gästen, lieben Freunden Bekannten wünsche ich ein recht

glückliches neues Jahr

bitte, mich auch im neuen Jahre mit sehr geiztem Besuch beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Silvester-Punsch! Ignaz Lebič
Cafetier.

Konzert bis 3 Uhr früh!

Anlässlich der Jahreswende entbiete ich allen meinen sehr verehrten Kunden und Gästen, lieben Freunden und Bekannten die herzlichsten

Glückwünsche

mit der Bitte, mir auch im neuen Jahre dasselbe Vertrauen bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Franz Rebeuschegg
Hotelier und Fleischhauer.

**Sicherte Existenz
Arbeitsstellung**

tritt als Gesellschafter und Mitinhaber einer bestens eingetragenen **Chokoladefabrik** in Slowenien. Gehalt und Gewinnanteil je nach der Höhe der Einlage. Auskünfte: Informationsbüro Maribor, Jurčičeva ul. 8.

**Hof Lisce
Schlachterei**

erste etc. und Faschingsveranstaltungen zu **Silvester** und allen geehrten Gästen verreichen Besuche laden Sie ein
E. und E. Petriček

Banking

in Ihrem Hause wird sofort angenommen im Spezereiwarengeschäftem Dofek, Kralja Petra 4.

Bank der Ljubljanska banka, jede Summe von 1000.000 kaufen wir gegen Barzahlung. Angebote mit der alleräußersten Abzahlungsbasis an „Viktorija“, Prešernova 9/II, erbeten.

Eduard Interberger

bittet alle seine verehrten Gönner und Freunde auf diesem Wege seine innigsten **Neujahrswünsche** entgegenzunehmen.

Empfehle mich als vorzüglicher **Klavierstimmer**

übernehme auch jede Reparatur: Flügel, Pianino, elektr., automat. Instrumente. War 28 Jahre in Preussen in diesem Fache tätig. Wohne jetzt Ljubljanska cesta 13. Peter Turnšek.

Junges, reines

Mädchen für alles

welches perfekt kochen kann und vollkommen gesund und verlässlich ist, wird per 15. Jänner gesucht. Offerte mit Jahreszeugnissen u. Photographie an Dr. Ing. Paul Deutsch, Architekt, Zagreb, Bosanska ul. 20.

Skifahrer

kauft nur das Ex. jugoslawische Skiwachs, Marke

„POTO“

Erbältlich in allen Sportgeschäften. Kaufleute verlangen Engrospreise vom Vertreter: Celje, Postfach 83.



**J. Lackner
Präparateur**

Geben den Herren Jägern und Tierfreunden sowie den verehrten Schulleitungen zum Zwecke der Naturgeschichte bekannt, dass ich **Tiere und Vögel** jederseits naturgetreu und dauerhaft **präpariere**. Wohne dreizeit im Hotel Skoberne in Celje, woselbst ich Aufträge entgegennehme.

Rosl Orel geb. Hlisch gibt im eigenen wie im Namen ihrer Kinder **Hubert** und **Hermann** allen Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß ihr lieber, herzensguter Gatte und Vater, Herr

Hubert Orel

Kaufmann

am 28. Dezember nach langem schwerem Leiden, versehen mit den Tröstungen der h. Religion selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis des uren Dahingegangenen findet Freitag, den 30. Dezember um 1/4 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus an dem Ortsfriedhofe statt.

Die heilige Seelenmesse wird Samstag, den 31. Dezember um 7 Uhr früh in der Pfarckirche zu Šoštanj gelesen werden.

Šoštanj, den 28. Dezember 1932.